Freitag, den 29. September Abteilungsversammlungen

Man kann es niemandem übelnehmen, daß er den Interessen des Kleinbürgertums dient und für die kleinen Leute die Hilfe des allmächtigen Staates anruft. Aber es ist Verrat am Klassenkampf, wenn man vom Boden der „Republik" aus den Arbeitern Genossenschaftsexperimente als revolutionäre Tat aufschwatzt. Im übrigen betreibt die KPD. nur armselige Rosinenpickerei, wenn sie den Arbeitern vormacht, daß es nicht einerlei sei, ob man von Stinnes oder vom Staat pumpt. Die finanzpolitische Verquickung der Arbeiterorganisationen mit dem Kapital hat für Zeit zu dem Fiasko der Sozialdemokratie bei Ausbruch des Weltkrieges mit beigetragen. Daß die KPD. sich wiederum nach diesen Zuständen sehnt, ist genauerem genug für eine Partei, die in mehr als einer Beziehung die deutsche Sozialdemokratie der Vorkriegszeit längst in den Schatten gestellt hat.

Ausland

Oesterreichisches
500 000 Kronennoten.

Die Oesterreichisch-Ungarische Bank wird in nächster Zeit Noten zu 500 000 Kronen ausgeben. Bis zum Erscheinen der neuen Noten setzt die Bank unverzinsliche Kassenscheine über 1 Million und 5 Millionen Kronen in den Verkehr, um auf diese Weise den Bedarf nach großen Zahlungsmitteln zu erleichtern.

Oesterreich vorläufig noch um eine Anleihe ohne Aussicht, Deutschland hat Dittanz langsam aber sicher auf. Aller Voraussicht nach wird letzteres Sieger werden im Rennen.

Vor einem Metallarbeiterstreik in Oesterreich
HZ. Wien, 25. September.

Heute finden die entscheidenden Verhandlungen in der Metallindustrie statt. Die Arbeiter verlangen die Auszahlung des vollen Index von 91 Prozent, während die Unternehmer nur 50 Prozent Erhöhung bieten wollen. Sollte es zu keinem Ausgleich kommen, so würden 300 000 Angestellte der Metallindustrie in den Streik treten.

Verschärfung des französischen Seeleutestreiks
HZ. Paris, 26. September.

Die Vereinigung der französischen Seeleute ist nunmehr dazu übergegangen, die Dockarbeiter und Kohlenverlader in den Häfen Englands, Hollands und Belgiens aufzufordern, die französischen Seeleute im Streik zu unterstützen und für französische Schiffe, die Häfen dieser Länder anlaufen sollten, nicht zu arbeiten. Die französische Seeleuteorganisation wird fortlaufend den Sekretär der Internationalen Vereinigung der Transportarbeiter davon unterrichten, welche französischen Schiffe im Auslande boykottiert werden sollen.

Rußland und der Balkan
EE. Paris, 26. September.

Eine neue Erklärung des stellvertretenden russischen Volkskommissars für Aeußeres, Karachan, liegt vor. Er erklärte dem Moskauer Vertreter der „Chicago Tribune", Rußland würde eine Lösung der Dardanellenfrage nicht zulassen, wenn es nicht an der Konferenz über diese Frage teilnehmen dürfe. Es werde Maßnahmen ergreifen, um seine Interessen zu wahren, wenn auch keine kriegerischen. Eine Lösung der Meerengenfrage ohne Rußland wäre überhaupt keine Lösung. Der Vertrag Rußland—Angora habe die Freiheit der Dardanellen für alle Handelsschiffe vor, aber die Kriegsschiffe seines Landes dürften die Dardanellen passieren. Die Konferenz zur Lösung dieses Problems müsse sofort einberufen werden.

EP. London, 26. September.

Die „Times" erfahren, daß der russische Volkskommissar für Aeußeres, die Sowjetvertreter der Mongolei, in Persien und in Afghanistan beauftragt hat, die Regierungen dieser drei Länder über ihre Haltung in der Frage des Nahen Ostens zu befragen, sowie in der Frage einer Allianz zwischen Rußland, dem Kemalismus, der Türkei, Persien, Afghanistan und der Mongolei. Diese Allianz soll nach der Auffassung der Sowjetregierung den Einfluß der Großen und kleinen Entente ausschalten.

EP. Riga, 26. September.

Wie aus Moskau gemeldet wird, kam es dort am Sonntag zu großeren Demonstrationen von Arbeitermassen vor dem Hause der englischen Handelsmission. Revolutionäre Arbeiten und die grüne Flagge der Mohammedaner wurden umhergetragen, um die Verstimmung über die Haltung Englands bekanntzugeben.

Die Politik der dritten Internationale zeigt sich in dem Orientkonflikt von der schönsten Seite. In Deutschland wird das Ziel der Arbeiterklasse als gleichbedeutend mit der Erhaltung der Ausbeuterrepublik hingestellt und die schwarz-rot-goldene Bourgeoisfahne neben der roten Fahne geschwungen, in Rußland paart sich das rote Banner mit der grünen Fahne der Mohammedaner. Die Frage der „Vaterlandsverteidigung" wird auch in Rußland aktuell, und ein ausbrechender Krieg um die Meerengen im Orient rollt die Frage Krieg oder Revolution von neuem auf.

Soviel ist sicher, macht sich das Proletariat nicht rechtzeitig frei von den Phrasen der 3. Internationale und vergißt seine eigene Aufgabe als Klasse, so wird es erneut als Kanonenfutter Verwendung finden, und endgültig zu Grunde gehen. Die Aufgabe des Proletariats ist nicht „ausgleichend" zu arbeiten, sondern zu erkennen, daß es nur durch die proletarische Revolution alle kapitalistischen Verträge, die sich alle gegen die Arbeiterklasse richten, ausrotten kann.

Japanisch-russisches Wirtschafts-Abkommen
WTB. Moskau, 24. September.

Aus Tschita wird gemeldet: Nach Mitteilung des Nissi-Nissi hat die japanische Delegation ihrer Regierung vorgeschlagen, die vereinigte russische Delegation, die ganz Rußland vertritt, anzuerkennen, nach Klarstellung der östlichen Fragen zur Erörterung von allgemeinen Problemen zu schreiten und ein wirtschaftliches Abkommen mit Rußland zu schließen. Wie die Nissi-Nissi weiter mitteilt, werden die Vorschläge von der japanischen Regierung erörtert, die eine Basis für ein wirtschaftliches Abkommen mit Sowjetrußland zu schließen und Japs als Vertreter Tschitas und Moskaus anzuerkennen. Nach Ansicht der Zeitung ist dies als ein Schritt zur „bedingte Anerkennung" der Sowjetregierung durch Japan anzusehen.

Neues indisches Pressegesetz gegen den Aufruhr.
Simla, 26. September. (Ianus.) Die Regierung meldet, daß heute im Staatsrat der Gesetzentwurf von Indien erklärt habe, daß das Gesetz über aufrührerische Presseartikel gegen regierende Fürsten unzulänglich sei.

Haltet Eure Zeitung hoch!

Abermals sind wir gezwungen den Preis der Zeitung zu erhöhen. Der Bezugspreis beträgt ab 1. Oktober pro Monat 90 Mark. Rot bricht Eisen. Not zermalmt Gewohnheit. — Gemeinschaftsgedanken blühen auf. Seelen geweckt, die gepflegt — schlafstrunken noch wachten zu ungeahnter Höhe sie auf. Schauen ins Land. Rufen die Brüder. Bringen Erfüllung. Schreiten zum Kampfe. Führen die Wimpel, die roten, die flegreichen. Drohnen Gesänge voll wirbelnden, wilden Rhythmus. Weisen die Wege: Ranken zur Klarheit. Trutzige Macht. Sind führend doch Kampfgenossen nur Inmitten. In uns. Aus uns heraus. Unser lodernder Wille. Unser freiheitschaffendes Wort. Du! Zeitung. Ein Stück Papier, und doch ein glühend Sein. Genossen, hört! Es erschienen in Deutschland 3162 bürgerliche Zeitungen, für die Deutschnationalen 402, Deutsche Volkspartei 285, Zentrum 319, Demokraten 272, „Parteilos (!)" 1884. Diesen kapitalistischen Meinungsfabriken stehen nur 181 „sozialistische" Blätter — einschließlich SPD. und USPD. — gegenüber, von den paar „kommunistischen" gar nicht zu reden. Diesem voll- oder zumindest halbkapitalistischen Sumpf setzt als kampferprobtes, weiterstarkes Bollwerk unser gedrucktes Wort gegenüber. So soll es bleiben. Muß es bleiben. Der Revolution eherne Notwendigkeit gebietet es. Trotz alledem! Trotz alledem und alledem. Fanfaren jedes Wort. Kampfgemeinschaft bindet. Verpflichtet. Die K. A. Z. ist ihre Schuldigkeit. Unbeirrbar. Tut Ihr die Eure! Um der Revolution willen. Gegenseitige Hilfe ist keine Schwärmerei, sie will vollbracht sein. Bald. Immer.

Werbt neue Abonnenten!
Sammelt für den Pressefonds!

Aus der Partei

Bezirk Mitteldeutschland. Sonnabend, den 30. September Bezirkswirtschaftsratsitzung, abends 7.30 Uhr. Treffpunkt Volkspark Halle. Sonntag, den 1. Oktober, vormittag 9 Uhr, Bezirkskonferenz der KPD. und KAPD. Treffpunkt 9 Uhr im Volkspark Halle. Tagesordnung: 1. Bericht von der KPD.-Sitzung und Zentralausschuß-Sitzung. 2. Organisatorisches. 3. Verschiedenes. Im Interesse der Wichtigkeit der Tagesordnung sind sämtliche Ortsgruppen der früheren Bezirke Mitteldeutschlands, Ost- und Westsachsen, Thüringen, Mansfeld, Oberlausitz dazu eingeladen.

Aus der Jugendbewegung
Die 4. Reichskonferenz der KAJD.

Magdeburg, 24. September 1922.

In der Zeit der größten Offensive des Kapitals mit Hilfe der Gewerkschaften und parlamentarischen Parteien wurde am 24. September die Reichskonferenz der K. A. J. eröffnet, um der Verbindung des Proletariats mit fünf Parolen entgegenzutreten.

Mit vollem Bewußtsein einer aktiven Förderung des Klassenkampfes, waren die Jugendgenossen zu dieser Konferenz erschienen. Die Konferenz hat davon in seinem bisherigen Verlauf am ersten Tage ein gutes Resultat gezeitigt. Anwesend waren 120 Genossen als Vertreter aus den Bezirken: Berlin, Brandenburg, Wasserkante, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Rheinland-Westfalen, Mitteldeutschland, Ost und Westsachsen, Thüringen, der Reichsausschuß, die Gruppe Berlin, Hannover-Minden, der „Roten Garde" und ein Vertreter der Opposition der K. J. von Rheinland-Westfalen. Die Referate über „wirtschaftliche und politische Lage und unsere Aufgaben" und über „die internationale Propaganda" fanden auch die rege Diskussion, gezeigt von einem lebendigen Interesse, an den augenblicklichen Verhältnissen und an der praktischen Arbeit dieser Konferenz. Die Jugend faßt den kommenden Ereignissen klar und entschlossen entgegen. Sie ist bereit alles einzusetzen für die proletarische Revolution. Auf der Konferenz wurde folgender Antrag angenommen:

An die Mitglieder der KAPD. und AAU.
Kampfgenossen! Brüder!

Die 4. Reichskonferenz der KAJD. übersendet euch ihre brüderlichen Grüße.

Wir jungen Proletarier, die wir uns in Magdeburg versammelten, um über die Probleme der proletarischen Revolution nicht nur zu diskutieren, sondern uns vor allen Dingen darüber klar zu machen, wie wir die Massen des Proletariats dem Einfluß der Gewerkschaften und ihrer parlamentarischen Zuhälter entreißen können, sind uns mitzuteilen in dem gewaltigen Strom, der einmünden wird in das wogende Meer der proletarischen Revolution. Wir jungen Proletarier rufen euch Genossen auf, mit uns gemeinsam mit verdoppelter Kraft an die Arbeit zu gehen, mehr wie bisher die Massen und Massen aufzurütteln, mehr wie bisher müssen wir schüren die heilige Glut, aus der die Flammen der Revolution emporschlagen werden.

Brüder! Genossen! Soll die Revolution über die Vernichtung der proletarischen Klasse triumphieren, so muß eine Arbeiterklasse vorhanden sein, die sich voll und ganz ihrer ungeheuren Aufgabe bewußt ist.

Jeder von uns ein ganzer Kämpfer, jeder von uns ein unerbittlicher Agitator unserer heiligen Sache! Dann, Brüder, wird die Arbeiterklasse siegen!

Auf zur erhöhten Aktivität!

An die Arbeit, Genossen!

4. Reichskonferenz der KAJD.

Jeder
klassenbewußte Arbeiter
liest und verbreitet die
Kommunist. Arbeiterzeitung

Oeffentliche Quittung
der B. r. U. K. bis 31. Juli 1922

Aus Groß-Berlin gingen ein:

16. Bezirk Nr. 3569 ℳ 116, Nr. 3571 ℳ 90, Nr. 3572 ℳ 110, Nr. 3567 ℳ 173; Holzmann Chlbg. Nr. 3239 ℳ 300; Petersen Siemensst. Nr. 3514 ℳ 352; Gaswerk II Chlbg. Nr. 114 ℳ 162, Nr. 416 ℳ 55, Nr. 417 ℳ 138, Nr. 418 ℳ 253, Nr. 419 ℳ 55, Nr. 420 ℳ 138, Nr. 421 ℳ 145; Kaiser Nr. 3344 ℳ 181; Bolta-Werk Nr. 3812 ℳ 55; Siemens El. Nr. 3553 ℳ 400; Fa. Fischer, 4. Abtlg. Nr. 3600 ℳ 140,50; Reichsdruckerei Nr. 3547 ℳ 41; 1. Bezirk Nr. 3603 ℳ 43,50; 16. Bezirk BO. Nr. 3407 ℳ 126,60; Fa. Grün-Hedwig Nr. 3549 ℳ 132; Prio.-Tel.-Bel. Nr. 3520 ℳ 94; Tamson-Werk Nr. 3511 ℳ 306; 13. Bezirk Nr. 3328 ℳ 90; Dines Tempelhof Nr. 3523 ℳ 137; Meyer, Hüttenwerk Nr. 3522 ℳ 51; Fa. Hartung Moab. Nr. 3606 ℳ 253, Nr. 3607 ℳ 176; Turbine Moabit Nr. 3387 ℳ 155; Becker, Reinickendorf Nr. 3397 ℳ 40; Fa. Dinie Nr. 3608 ℳ 89; 8. Bezirk Nr. 3400 ℳ 200; Gruppe 1a Nr. 3620 ℳ 344; A. E. G. Hsbd. Nr. 3419 ℳ 208, Nr. 3632 ℳ 277; Steigenberg, Reinickendorf-West Nr. 3437 ℳ 245; 16. Bezirk Nr. 3570 ℳ 247, Nr. 3575 ℳ 104; 2. Bezirk Nr. 3590 ℳ 118,75; Fa. Wolff u. Winterwerke Nr. 3396 ℳ 605; Marmor-Werke Nr. 4113 ℳ 350; Siemens El. Nr. 4110 ℳ 105; 8. Bezirk Nr. 3476 ℳ 275; Gaswerk II Chlbg. Nr. 412 ℳ 151; Stober Nr. 3237 ℳ 50; Schering Chlbg. Nr. 3513 ℳ 234; Kabel-Jnd. Nr. 3545 ℳ 306; 8. Bezirk Nr. 3471 ℳ 96; 2. Bezirk Nr. 3548 ℳ 45; Fa. Thormann Nr. 3402 ℳ 90; Nga El. Nr. 3403 ℳ 103; Scherndt Nr. 3625 ℳ 185; 7. Bezirk BO. Nr. 3428 ℳ 97, Nr. 3425 ℳ 170; Hohr Chausseestr. Nr. 3622 ℳ 136,50; Siemens Werner-Werk Nr. 4056 ℳ 235, Kabel-Werk Nr. 3596 ℳ 182, Stadtbahnbetriebs Nr. 3593 ℳ 55; Feuerbremse Nr. 3599 ℳ 95; Holzmann, Autofir. Nr. 3234 ℳ 350,60; Reichs-Gz.-Anst. Umbau Nr. 3512 ℳ 131; Janke Nr. 3518 ℳ 263; Baubetr. Borsig Eisenbahnstr. Nr. 3614 ℳ 200; Prahma Nr. 4155 ℳ 109; Bau Sommer Nr. 4130 ℳ 195; 13. Bezirk BO. Nr. 415 ℳ 34; Stöber Chlbg. Nr. 3519 ℳ 50; Stud. Chlbg. Nr. 4127 ℳ 481,50; Retter-Jakobi Nr. 3657 ℳ 198; Schwarzkopp Wildau Nr. 3658 ℳ 114; Sonnenwendk. A. 23. Nr. 3591 ℳ 209,50, Nr. 3592 ℳ 310, Tempin Nr. 3662 ℳ 550; Prio.-Tel.-Bel. Nr. 4136 ℳ 190; Schwand Nr. 4132 ℳ 175; Bergschloß Reukölln Nr. 3621 ℳ 285,50; 7. Bezirk BO. Nr. 3623 ℳ 186, Nr. 3624 ℳ 90; Gruppe 3 u. 4 Nr. 3289 ℳ 118; Kaiser Nr. 3619 ℳ 156,50, Nr. 3615 ℳ 211; Meßingwerk Reinickd. Weststelle Nr. 4153 ℳ 247; Horn, Weißensee Nr. 3347 ℳ 323; Allg. Ortskrankenkasse Nr. 3668 ℳ 260; Jahnbrot Nr. 4134 ℳ 140; Tietz, Chlbg. Nr. 3348 ℳ 110; 9. Bezirk BO. Nr. 3468 ℳ 30; Sublaktis El. Nr. 280 ℳ 52; Konf.-Gen. El. Nr. 3408 ℳ 104, Nr. 3409 ℳ 135,30; Anilin-Werke El. Nr. 4101 ℳ 126; A. E. G. Hsbd. Nr. 3629 ℳ 145; Meßingwerk Reinickendorf Nr. 3631 ℳ 170; Zähe Wittenau Nr. 3639 ℳ 225; Birtholz Nr. 4129 ℳ 129, Gräber Nr. 4128 ℳ 218; Hermann Nr. 4131 ℳ 604; 7. Bezirk BO. Nr. 3423 ℳ 58; Schmalz, Tel.-Bel. Nr. 3427 ℳ 136,50; J. Gast El. Nr. 3573 ℳ 320; Allg. Ortskrankenkasse Nr. 3670 ℳ 345; 6. Bezirk Nr. 3299 ℳ 102; Horn Nr. 3229 ℳ 334; A. E. G. Hsbd. Nr. 3630 ℳ 105, Nr. 3633 ℳ 65; Auto-Werke Nr. 3638 ℳ 325; Berl. Kaffeerösterei Nr. 3346 ℳ 155; Meinerzhag. Monje Tegel Nr. 3619 ℳ 776; K. A. Z. Chlbg. Nr. 3516 ℳ 11, Nr. 3532 ℳ 29, Nr. 3534 ℳ 42, Nr. 3535 ℳ 45; Stud. Nr. 4133 ℳ 472,50; 4. Bezirk Nr. 4152 ℳ 425; 7. Bezirk BO. Nr. 4192 ℳ 354,50.

b) Sammelmarken-Postkarten: 1. Bezirk ℳ 174, 4. Bezirk ℳ 550, 5. Bezirk ℳ 152, 6. Bezirk ℳ 71, 7. Bezirk ℳ 375, 9. Bezirk ℳ 340, 10. Bezirk ℳ 144, 13. Bezirk ℳ 2726, 15. Bezirk ℳ 574, 16. Bezirk ℳ 747, 17. Bezirk ℳ 252, 18. Bezirk ℳ 976, 20. Bezirk ℳ 120, K. A. J. ℳ 6.

c) Sammelungen aus den Bezirken: 1. Bezirk ℳ 19,20, 2. Bezirk ℳ 93, 3. Bezirk ℳ 1978, 4. Bezirk ℳ 933,65, 6. Bezirk ℳ 54,30, 7. Bezirk ℳ 423, 9. Bezirk ℳ 470, 11. Bezirk ℳ 110,50, 12. Bezirk ℳ 400, 13. Bezirk ℳ 1696,95, 15. Bezirk ℳ 107, 16. Bezirk ℳ 87, K. A. J. ℳ 63,25.

d) Gesamtsammlungen: Gen. Müller ℳ 50, Silvesterfeier ℳ 50, Rätz ℳ 16, Stiebe ℳ 10, Ungenannt ℳ 30, Lenenberg ℳ 50, Heinicke ℳ 90, Hüttenlocher ℳ 65, Weinholb ℳ 100, Burkus Osten ℳ 14,50, Gutenberg ℳ 235,50, Walther ℳ 60, Gaswerk II Chlbg. ℳ 750, Gruppe 1a ℳ 20, Bergmann-Werke ℳ 85, K. A. J. ℳ 10, Naturfreunde ℳ 135, Hahn, Chlbg. ℳ 100, Chlbg. Liebertstel ℳ 100, Bellin ℳ 18,40, Abrema ℳ 357, Wolff ℳ 38, Winter ℳ 117, Brochnow ℳ 100, Fabian ℳ 35, Ernestt ℳ 100, Reisforen U. E. ℳ 30, Fürstenau ℳ 40, Gesamtbetriebsrat Chlbg. ℳ 1000, Pätzer ℳ 70, Schering Chlbg. ℳ 500, 81. Verkaufsstelle ℳ 408,90, A. A. U. Gr.-Berlin ℳ 4500.

e) Aus dem Reich überwiesen: Ellrich am Harz ℳ 266,50, Abraham Erdbütz ℳ 170, Liebknechtsfeier Hannover ℳ 74,75, Wittenberge ℳ 30, Hannover-Minden ℳ 42, Hamburg ℳ 1000, Senftenberg ℳ 500, Gr.-Thüringen ℳ 750, Schlein-Hannover ℳ 650, hall. Genosse ℳ 30, russ. Genosse ℳ 100, Mazurek ℳ 30, Ludwigshafen ℳ 568, N. U. ℳ 1, Braunschweig ℳ 426, S. Babab, Prag ℳ 50, A. A. U. ℳ 2854, A. A. U. Chemnitz ℳ 300.

Mitteilungen

4. Bezirk. Am 6. November, abends 7.30 Uhr, findet in den Pharus-Sälen, Müllerstraße 142, eine Gedächtnisfeier für die Opfer der Revolution statt. Karten zu 20 Mark können vom 4. Bezirk bezogen werden.

9. Bezirk. Am 29. September findet eine Mitgliederversammlung bei Schwarzkopf, Fontanestraße 26, statt, pünktlich 7.30 Uhr.

15. Bezirk. Sämtliche mit der KAPD. sympathisierende Genossen sowie der KAPD.-Genossen des 15. Bezirks, treffen sich im Lokal Schultze, Reinickendorf, Antonienstraße 81, am Freitag, den 29. September 1922. Der Obmann.

17. und 18. Bezirksbezirk. Freitag, den 29. September 1922, Bezirksmitgliederversammlung in Adlershof. Das Erscheinen eines jeden Genossen wird zur Pflicht gemacht.

18. Bezirksbezirk. Die nächste Bezirksversammlung findet am Freitag, den 29. d. M., abends 7.30 Uhr, bei Kaiser in Adlershof, Friedenstraße 5, statt. Jeder Genosse muß aber unbedingt pünktlich erscheinen.

KAPD. und AAU. Groß-Hamburg.
Distrikt Barmbek. Montag, den 2. Oktober, 7 Uhr, gemeinsame Versammlung bei Ostmann, Ecke Hamburger und Gefterstraße. Alles muß erscheinen.

An allen Ortsgruppen
Alle Geldsendungen an den A.-Ausschuß sind an folgende Adresse zu senden: Otto Wielenz, Neukölln, Weichselstraße 38, Quergebäude 1 Treppe. Postscheck Nr. 128925.

Verantwortlicher Redakteur: Arthur Viers, Neukölln. — Verlag: Kommunistische Arbeiter-Partei Deutschlands. Inhaber: Emil Schubert, Charlottenburg. — Druck: Buch- und Kunstdruckerei, Berlin S. 42, Oranienstr. 160.

3. Jahrg. Nr. 71. Preis 7,50 M.

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbezirk Berlin-Brandenburg.

Die Zeitung erscheint zweimal wöchentlich. — In beziehen durch die Berliner Bezirksorganisationen, im Straßenverkauf und durch den Verlag: Berlin NO 18, Landsberger Str. 6

Redaktion u. Verlag: Berlin NO 18, Landsberger Straße 6 Geöffnet täglich von 6 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags Postscheckkonto für Berlin: Berlin NW 7, Nr. 400 29

Abonnementspreis für Groß-Berlin 70 Mark monatlich. — Versand durch die Post innerhalb Deutschlands 90.— M. monatlich, nach dem Ausland 100.— M. monatlich.

Kampf oder Komödie?

Gesprochen wird 20 Minuten. Beginn und Schluß wird durch Trommelwirbel bekanntgegeben. Die Aufführung erfolgt auf dem Mittenbergplatz. Die Züge marschieren zu den nächsten Bahnhöfen.

(Bericht des Fünfzehner-Ausschusses.)

Der Nathenaurummel nützigte manchem Proletarier die Worte ab: dies mache ich in Zukunft nicht mehr mit. Es dürfte aber gar kein Zweifel darüber bestehen, daß viele von diesen Propheten diesmal alle diejenigen als Konterrevolutionäre brandmarken, die ganz genau wissen, warum sie sich nicht zu einer Komödie mißbrauchen lassen. Und dies ist zu verstehen. Es kommt eben nicht darauf an, was man will, sondern darauf, was notwendig ist, um das, was man will, zu erreichen. Und um das, was notwendig ist, machen sich eben die allerwenigsten Gedanken. Ihnen genügen „Forderungen". Daß diese aufgestellten Forderungen, wenn sie verwirklicht werden sollen, eigentlich den Sturz des kapitalistischen Systems voraussetzen, ist manchen noch nicht einmal klar. Diejenigen, denen dies jedoch klar ist, sagen das nicht; damit ihnen die anderen, die sie an der Nase herumführen, nicht weglaufen, denn sie leben von der Gedankenlosigkeit der hungernden Proletarier.

Es ist an anderer Stelle ausführlich auf die Forderungen selbst eingegangen. Hier gilt es zu untersuchen, welcher Hintergrund hinter dieser Bewegung steckt. Denn es ist ja nicht so, daß die Proletariat sich ohne ein Mindestmaß von Ziel in Bewegung setzen. Daß die von ihnen propagierten Forderungen unsinnig sind, wissen sie selbst sehr genau. Aber kapitalistisch-parlamentarische Politik besteht nun einmal darin, daß man nicht sagt, was man will, sondern gerade das deutsche Proletariat ist ein Objekt sehr gut zu gebrauchen. Mit ihm lassen sich die größten Gemeinheiten, der größte Betrug, die widerlichste Komödie aufführen, wenn man seine Illusionen auszunützen weiß. Und die Illusionen nur dem Proletariat gefährlich werden, niemals einem Feind, dem Kapital, so ist dieser von der KPD. aufgestellte Parolenschwung eben ein billiges Vergnügen.

Die Lage des Proletariats ist furchtbar, daran ist kein Zweifel. Die ganze Furchtbarkeit seiner Lage kommt dem Proletariat noch nicht einmal zum Bewußtsein. Aber es muß eben die Frage aufgeworfen werden: Kann sie unter der Katastrophenpolitik des Kapitals anders sein? Ist sie im kapitalistischen Staate zu ändern, ohne den Kapitalismus zu stürzen? Ist sie nicht vielmehr seit 14, wo die Götzendämmerung des Kapitals anbrach bis auf den heutigen Tag, trotz der alles in den Schatten stellenden Schufterei, trotz der von allen gepriesenen Demokratie, trotz aller „Lohnerhöhungen" nicht immer furchtbarer geworden? Und wird sie nicht immer furchtbarer werden? Wer dies nicht wissen will, und davor die Augen verschließt, der kann natürlich auch nicht wissen, daß er ahnungslos in den Abgrund rennt. Wer jedoch die Dinge sieht, wer weiß, daß das Kapital nur leben kann um den Preis der Vernichtung und Dezimierung des Proletariats, der mag sich einmal die Frage vorlegen, ob es nicht blanker Unsinn ist, vom Kapital selbst zu fordern: daß es infolge der Not des Proletariats seinen Bankerott erklären soll.

Wir wollen uns an dieser Stelle nicht auf Einzelheiten gegenüber den Gewerkschaften und der SPD. einlassen. Die Politik dieser Organisationen ist nicht besser und nicht schlechter, als die einer anderen demokratisch-kapitalistischen Organisation. Sie ist eindeutig und konsequent konterrevolutionär, so eindeutig, daß jedes jedes Proletariat, merkt, daß denjenigen, die sie mitzuteilen in den gewaltigen Strom, der einmünden wird in das wogende Meer der proletarischen Revolution. Wir jungen Proletarier rufen euch Genossen auf, mit uns gemeinsam mit verdoppelter Kraft an die Arbeit zu gehen, mehr wie bisher die Massen und Massen aufzurütteln, mehr wie bisher müssen wir schüren die heilige Glut, aus der die Flammen der Revolution emporschlagen werden.

Brüder! Genossen! Soll die Revolution über die Vernichtung der proletarischen Klasse triumphieren, so muß eine Arbeiterklasse vorhanden sein, die sich voll und ganz ihrer ungeheuren Aufgabe bewußt ist.

Jeder von uns ein ganzer Kämpfer, jeder von uns ein unerbittlicher Agitator unserer heiligen Sache! Dann, Brüder, wird die Arbeiterklasse siegen!

Auf zur erhöhten Aktivität!

An die Arbeit, Genossen!

4. Reichskonferenz der KAJD.

Teuerung und Produktionskontrolle

Die Kontrolle der Produktion, die von der KPD. in Anlehnung an russisches Vorbild aus dem Frühjahr und Sommer 1917, wieder einmal so lebhaft propagiert wird, soll angeblich die Teuerung bekämpfen helfen. Es besteht die Meinung, daß die Unternehmer viel zu viel verdienen. Zugegeben, daß dies richtig ist, so ist es auch die einfache Tatsache zurückzuführen, daß sie eben — die Unternehmer sind. Das könnte man seit Marx — schließlich wissen, und man braucht keine Kontrolle, um das festzustellen.

Was will man also mit der Kontrolle? Feststellen, daß ein paar Händler Wuchergewinne nehmen? Ach, das ge schieht ja im Kleinhandel selten genug. Die Leute wissen ja selbst nicht mehr, wie sie kalkulieren sollen, um nicht bei ihrem Geschäft zu verlieren. Will man sie ausschalten? Das wäre freilich nicht übel, und wenn die Organisationen der Arbeiter von den Betrieben aus richtig in Gang gesetzt würden, so könnte man schon damit rechnen, daß die Verteilung der notwendigen Gegenstände des täglichen Bedarfs, wenigstens für die arbeitende Bevölkerung, bald ganz reibungslos klappen würde.

Vorausgesetzt, daß was zu verteilen da wäre. Und richtig, man will ja auch die Produktion kontrollieren. Trotz des viel gerühmten Hamburner „Erfolgs", wagt man doch nicht zu behaupten, daß der billige Zwangsausverkauf der Lager des Kleinhandels eine richtige und ausreichende Aktion wäre. Und außerdem geht ja diese Hamburner Methode anderseits über den Begriff der „Kontrolle" weit hinaus; sie bedeutet zwar noch nicht Uebernahme der Verteilung in proletarische Hände, aber doch ein Stück Enteignung; teilweise Enteignung, Enteignung gegen Entschädigung zwar: aber eben doch gesetzwidrige Verletzung des Privateigentums. Man wollte dort — versteht recht! — nicht etwa eine bestimmte Gruppe der Kapitalisten beseitigen (was man nicht kann, ohne alle zu beseitigen), aber man wollte sie zwingen, als Unternehmer, aber mit weniger (oder ohne) Verdienst, weiterzuarbeiten.

Man hat gesehen: das kann man auch nicht. Man kann damit vielleicht anfangen; aber wenn man nicht darüber hinwegsetzt, so bleiben die Säcken eben leer. Der Kapitalist „arbeitet" eben nicht, ohne zu verdienen. Das tut ja auch sonst niemand.

Also weiter, Kontrolle des Großhandels, der Verkehrswege, der Banken und — o, es soll nichts vergessen werden! — der Börse. Das ist, mit Verlaub gesagt, widernatürliche Unzucht. Es ist, als wollte man eine Jungfer mit Handklissen zur Mutter machen. Das geht bekanntlich nicht; und ebensowenig kann man sich den Kapitalismus unterwerfen, wenn man sich vornimmt, die Börse etwa zu „kontrollieren". Denn die Börse kontrollieren, die Banken kontrollieren, heißt: das Finanzkapital am Leben lassen, als Finanzkapital, und ihm nur bei seinen intimsten Geheimnissen zupacken, wie jene würdigen Greise bekanntlich der schönen Susanna im Bade zusahen. Man hat aber nichts davon gehört, daß die Schöne einen von den Mitschwaßern zu ihrem Herrn und Gebieter machte; was jedermann begreiflich finden wird.

Also, was weiter mit der „Kontrolle"? Schiebungen sollen verhindert werden. Aber natürlich. Angestellte, die gegen guten Gewinnanteil jede Schiebung durchdringen helfen, wird es ja keinesfalls geben; und daß Arbeiter sich daran beteiligen, ist ja überhaupt — o pfui, nur wird man doch überhaupt an so etwas —?! Ganz ausgeschlossen. Und wie werden plötzlich die Preise purzeln, wie massenhaft wird alles am Markt erscheinen, wenn die Arbeiter hübsch aufpassen, daß nicht mehr „geschoben" wird, und daß es nur noch reelle ordentliche Geschäfte gibt!

Im Ernst gesprochen: daß durch Schiebungen die Ware künstlich knapp gemacht, die Preise künstlich hoch getrieben werden, ist nicht verbrecherischer Wucher nicht nur der Arbeiter, sondern aller Krämer, Beamten und sonstigen Kleinbürger. Diesen Glauben aber auszunutzen zu einer Schiebungsbewegung, deren wahre Ziele überdies ganz wo anders liegen, und noch dazu wider besseres Wissen — das ist nichts als schäbigste Demagogie. Denn jeder, der die heutige Lage im Geschäftsleben kennt, wird sich ganz klar darüber sein, daß das Preisniveau aus ganz anderen Gründen so hoch, und der Reallohn der Arbeiter aus ganz andern Gründen so niedrig ist und ständig sinkt und daß alle die Schieber diese Sachlage nur ausnutzen und damit das Preisniveau um ein anders handeln könnte. In dem Moment, wo in den Reihen des Proletariats der Gedanke zum Durchbruch kommt, daß es gut ist, bewußt und praktisch die Revolution vorzubereiten, ist es vorbei mit der KPD., denn dann reißen alle Gewerkschaftsdämme, und die Proletarier schließen sich in den Betrieben als Klasse zusammen und nehmen ihr Geschick selbst in die Hand. Ihre Gedanken würden sich nicht mehr auf Unmöglichkeiten richten, sondern auf praktische revolutionäre Möglichkeiten, auf die Uebernahme der Produktion und der politischen Macht in die Hände des Proletariats. Denn das Ziel des revolutionären Proletariats kann nur der Kommunismus sein, nicht lächerliche Utopien innerhalb des zusammenbrechenden Kapitalismus.

Will die 3. Internationale den Kommunismus? Die Antwort gibt der Vertreter der russischen „Sowjet"regierung Krassin selbst, im „Wiederaufbau" herausgegeben von Parous, dem marxistischen Oberschieber, dort heißt es:

„Die neue Wirtschaftsform, die
die Wiederaufbau kommunistische ablehnt,
kennzeichnet sich als ein Staatskapitalismus, der eine möglichst weitgehende staatliche Regelung aller wichtigen industriellen Zweige und der Hauptriebkräfte des volkswirtschaftlichen Lebens sowie der Produktionsquellen anstrebt.

Durch das Dekret vom 22. Mai 1922 sind die Rechtsgrundlagen sowohl für den privaten Besitz aus Produktionsmitteln und der Produktion selber als auch für die Regelung der Benutzung des Grund und Bodens und zum Teil für die Wiedererstellung der Industrie, soweit sie nicht nationalisiert werden sollen, geschaffen worden nationalisiert reip. municipalisiert werden werden, gegeben."

Und wer die Freunde der russischen „Sowjet"regierung sind, das sagt der russische Außenminister Tschitscherin. Er ist eben nach Rußland zurückgekehrt. U. a. meldet:

„Botschafter Krestinski, Finanzsachverständiger von Rathenau und Geheimrat Hatschek vom Auswärtigen Amt waren zur Barabschiedung auf dem Schlesischen Bahnhof erschienen. Dem Vertreter der T. U. sagte Tschitscherin:

Ich bin meinen neuen und alten deutschen Freunden tief dankbar für die herzliche und innige Freundlichkeit und die guten Gefühle, die sie mir bezeugten. Ich verlasse Deutschland mit den schönsten und angenehmsten Erinnerungen und hoffe die besten Hoffnungen für die Weiterentwicklung der Freundschaft der zwei Völker."

Hier ist jeder Kommentar überflüssig. Die Sprache ist denn doch zu nüchtern, um denjenigen, die nicht mit Blindheit geschlagen sind, nicht die Augen zu öffnen. An der ehrlichen „Freundschaft" und „guten Gefühlen" dürften auch die Redaktionslebtriebe der „Roten Fahne" nicht zweifeln. Doch Redaktionslebtriebe der „Roten Fahne" nicht zweifeln. Doch soll denn die schon radikale Phraseologie, wo doch der Chefredakteur Radek in eigener Person die Redaktion der „Roten Fahne" leitet?

Es gibt einen möglichst großen Kreis des Weltproletariats um die russischen Sektionen zu scharen, damit man neben den Schwindelparteien von Teuerung und Wucher die Weiterarbeit von Radek über einen eventuell „revolutionären" Krieg in Orient in die Massen bringen kann. Es gilt das deutsche Proletariat einzu

Zwanzigstel, höchstens um ein Zehntel weiter hinauftreiben, als es ohnehin ist. Mit Bergängen sähen wir diese Sorte von Ueberschmarotzern an den Laternenpfählen oder in der Zwangsarbeitsanstalt — aber bauen ist ja nicht einmal die Rede, und wenn wäre gebaut, wenn ein Anzug statt 30 000 „nur" 27 000 Mark kosten würde?

Was gibt es noch zu kontrollieren? Die Geschäftsbücher. Feine Sache! Ueber Soll und Haben wird man schwitzen, über Privatkonto und Reservekonto und Mobilientonto und Konsortialkonto, und der Teufel soll sich darin zurecht finden. Und am Ende wird der Unternehmer erwiesen haben, daß er seine Preise nicht anders kalkulieren kann, und daß die Konkurrenz irgendwo abwälzen muß, denn, nicht wahr, meine Herren Betriebsräte, das Unternehmen ist doch wunderbarlich, sonst taden Sie und Ihre Kollegen ebenso in den Mond wie ich und die Aktionäre. — Dunkler Punkt: die Steuern. Ach, wird das für die demokratischen Gemeinwesen ohne Zahl sein zu leben, wenn die Arbeiter in heroischem „Klassenkampf" dafür sorgen, daß für Reichswehr, Sinn, Verdummungsschulen, Bureaukratie und Spitzelunwesen genug Futter in die Staatskassen kommt.

Nein! Wir haben den Sinn der Produktionskontrolle noch immer nicht ganz begriffen? Also gut, endlich in Teufels Namen, die Produktion soll kontrolliert werden. Die Produktion allerdings selbst.

Was heißt denn „Kontrolle"? Kontrolle heißt Ueberwachung. Der eine handelt, der andere kontrolliert den Handelnden. Was kann das für einen Sinn haben? Das kann doch nur den Sinn haben, daß der Handelnde sein Handeln nach bestimmten Gesichtspunkten, Regeln, Vorschriften einrichten soll, daß der Kontrollierende die Innehaltung dieser Gesichtspunkte überwacht und die Macht hat, den Handelnden, wenn nötig, zur Innehaltung zu zwingen.

Nun gut. Die Klasse der Großkapitalisten bestimmt heute die Richtung, den Umfang, die Schnelligkeit, die Ausgestaltung des Produktionsprozesses. Nach welchem Gesichtspunkt handelt sie dabei? Nach dem Gesichtspunkt des Profits. Soll Produktionskontrolle heißen, daß die Arbeiter hübsch aufpassen, daß die Kapitalisten sich auch ja immer gegen einen den Gesichtspunkt des Profits richten? Die Gewerkschaften fassen es so auf, und schließlich muß jeder, dem es auf „Hebung der Lebenshaltung der Arbeiterklasse" innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft ankommt, die Sache so auffassen. Denn wo kein Profit ist, da raucht — im Kapitalismus — kein Schornstein, und wo kein Schornstein raucht, da kann es keine höhere Lebenshaltung der Arbeiterklasse geben. Und wenn man die Sache so auffaßt, dann handelt es sich nur darum: den Kapitalisten klar zu machen, daß die klug daran tun, ihre Profitinteressen nicht nur auf den Augenblick, sondern auf weite Sicht einzustellen, daß sie klug daran tun, die Arbeiterklasse kaufkräftig zu halten. Wie ja bekanntlich Stinnes, und zwar aus Klugheit, einer der besitzergreifenden Arbeitgeber ist.

So aufgefaßt, ist die Parole der „Produktionskontrolle" eine sozialrevolutionäre Parole, eine demagogische Parole der großkapitalistisch-industriellen Konterrevolution.

Aber die Arbeiter, die diese Parole der KPD. auffangen und zu der ihrigen machen, verstehen darunter freilich etwas anderes. Sie werden uns antworten, daß sie ja nicht die Einhaltung des Profitgesichtspunktes kontrollieren wollen, sondern — Ja, was sie sonst kontrollieren wollen, wissen sie selbst nicht genau, außer einem Gesichtspunkt: für die Leitung des Produktionsprozesses im Kapitalismus als den Gesichtspunkt des Profits? Nein. Wenn also die Arbeiter die Produktion kontrollieren und dabei nicht für die Erhaltung des Kapitalismus arbeiten wollen, so müßten sie denen, die die Produktion leiten, andere Gesichtspunkte, Arbeitergesichtspunkte, Gesichtspunkte der Umstellung in die Bedarfswirtschaft vorschreiben, und müßten kontrollieren, ob diese Gesichtspunkte eingehalten werden. Und sie müßten die Macht haben, die Befolgung der Arbeiterregeln der Produktionsleitung gegen den Widerstand der Kapitalisten zu erzwingen. Kontrolle ohne Macht ist eine Komödie, eine Bächerlichkeit, ein Nichts.

Da aber die KPD. von all diesen Dingen kein Wörtchen sagt, so ist ihre Parole der Produktionskontrolle wiederum eine sozialrevolutionäre Phrase, eine demagogische Parole, diesmal zum Zweck des Stimmenfangs für die Besetzung von Gewerkschaftsposten. Denn die KPD. hat zwar die Regie diesmal auf die Betriebe abgestellt, aus denen heraus „spontane Massenbewegung" genauaget wird, aber sie läßt gleichzeitig den Film „hinein in die Gewerkschaften" abrollen. Weil sie wohl weiß, daß jede wirklich von den Betrieben getragene ernste Bewegung sich baldigst gegen die Gewerkschaften richten muß, gegen die elementare Lebensbedingung allen, die außerhalb der Betriebe und losgelöst aus ihrer Klasse von der Arbeiterbewegung statt in der Arbeiterbewegung leben und leben wollen — gegen die Gewerkschaften, deren festgelegte Einstellung, deren zersplitterte Organisation veraltet, reaktionär und das letzte Fundament des Kapitals ist.

In welchem Maße die Bewegung für die Produktionskontrolle gegenwärtig wirklich größere und revolutionär gestimmte Arbeitermassen ergreift, ist noch nicht zu übersehen. Die Berichte der „Roten Fahne" übertreffen ja bekanntlich an „amüsischer" verlogener Stimmungsmache bei weitem die entsprechenden Leistungen Ludendorffs. Vielleicht muß man aber doch aus Dismanns Vorwurf an die sterbende USP., daß sie dieses Geschäft der KPD. allein überlassen, den Schluß ziehen, daß die Parole doch da und dort in größerem Umfang über den Rahmen der KPD.-Mitgliedschaft hinausgedrungen ist.

Und das wäre kein Wunder. Denn diese Parole, so gedankenlos sie vom revolutionären Standpunkt aus ist, kommt doch dunklen, an sich richtigen Gefühlen der Arbeiterschaft entgegen. Vor allem indem sie auszugehen scheint von dem Mitterbeden aller proletarisch-revolutionären Bewegungen, von den Betrieben. Sodann, indem sie die Unzufriedenheit mit den „Spitzenorganisationen" ausnutzt. Schließlich, indem sie scheinbar auch auf das Ziel jeder proletarisch-revolutionären Bewegung losgeht, nämlich auf die Beherrschung des Produktionsprozesses.

Mit teuflischer Geschicklichkeit werden also Elemente der wirklichen Revolution: Zusammenfassung der Klasse in den Betrieben, Zertrümmerung der Gewerkschaften, Uebernahme der Produktion — benutzt, mißbraucht, und niemand darf sich wundern, wenn diese tückische Mache eine Zeitlang Erfolg hat; Erfolg nämlich für den Massenfang der KPD. Für das revolutionäre Bewußtsein der Arbeiterklasse freilich könnte aus einem solchen Erfolg nichts anderes als der fürchterlichste Rückschlag entstehen: Wenn nämlich die Arbeiter erst sehen, daß sie auch mit dieser Bewegung nur ein wehrloses Opfer der Gewerkschaften, der auf Ministersessel gierigen Politikanten und des Kapitalaufbaus geworden sind, dann muß bei allen, die gesiebt hatten hier ehrlich revolutionär zu handeln, ein unbeilbares Mißtrauen gegen die eigene Klasse, eine völlige Verzweiflung an allen Möglichkeiten der Revolution einsetzen.

Darum gibt es im Augenblick vielleicht keine dringendere Aufgabe für KPD. und KAU., als diesem Schwindel überall, wo er auftommt, aufs schärfste und klarste entgegenzutreten. Die Parlamentskommunisten haben aus den Lehren der KAP. gelernt; es kann daher für einen KAU.-Mitglied kein Kunststück sein, zu zeigen, wie hier mit Extremitäten des revolutionären Klassenkampfes Schindluder getrieben wird. Es gilt, der klaffenden, tollen und verrätterischen Parole: „Kontrolle der Produktion" entgegenzuhalten die Kampfparole: „Eroberung der Produktion!" Daraus folgt alles, was als Vorbereitung nötig ist: die Zertrümmerung der Gewerkschaften, die Zusammenfassung in Betriebsorganisationen, die Propagandie Vernichtung der bürgerlichen Republik, die Aufrichtung der Diktatur des Proletariats.

An unsere Leser und Freunde!

Wir haben bereits in der vorigen Nummer mitgeteilt, daß wir den Bezugspreis auf 90 Mark erhöhen müssen. Wir möchten jedoch nicht verschweigen, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß der Bezugspreis der „KAZ." gemessen an dem Preis der übrigen Tageszeitungen der denkbar niedrigste ist.

Die „KAZ." die wöchentlich zweimal erscheint, bringt an grundsätzlichen und für einen revolutionären Proletarier notwendigem Material mindestens ebensoviel, als irgend eine Tageszeitung. Jeder revolutionäre Proletarier, dem es nicht auf Kenntnisse und Gesichtsdrehen zu tun ist, findet in der „KAZ." eine sichere Führerin und eine zuverlässige Beraterin in allen Fragen des proletarischen Klassenkampfes. Die „KAZ.", die nur der dritten Teil des Bezugspreises einer Tageszeitung erhebt, ist trotzdem sie nur zweimal wöchentl. erscheint, ein voller Ersatz für eine Tageszeitung. Die „KAZ." wird weit unter dem Kostenpreis geliefert, ihre Expedition zum größten Teil durch die Genossen der Organisation durchgeführt. Ihre Mitarbeit von der Mitgliedschaft überwacht, nicht von einem Redaktionsstab.

Jedoch die zur Revolution führende Umwertung aller Werte bedrohen die „KAZ." ständig in ihrer Existenz. Wir appellieren deshalb an unsere Leser und Gönner, die „KAZ." weiterhin zu unterstützen, und sie in Freundes- und Bekanntenkreisen zu empfehlen.

Hoch! die Fahne der Revolution hoch!

Politische Rundschau

Die USP. ist tot — es lebe die USP.

Die Mitglieder eines religiösen mohammedanischen Ordens, die in wohlversorgten Klöstern vom Bettel lebenden Derwische, versammeln sich aus religiösen Wahnsinn zur höheren Ehre Gottes und zur Belebung des Geschäftes oft einzelne Glieder durch Absperrung des Blutes. Sie schnüren z. B. einen Arm an den Körper oder halten ihn mit eiserner Willenskraft gewaltsam in Ruhestellung. Es bleibt das Blut darauf entschwunden und das Glied für immer, abgestorben vom lebenden Körper, diese Stellung, steif nach oben, seitwärts oder nach unten, beibehält. Die Religiosität der Derwische ist sprichwörtlich und weltbekannt. Es gibt tausende und heutende Derwische.

In unserer Zeit der geistigen „Kastration" und bei uns als Ersatz der Dichter und Denker hat sich der Mensch seine Arme für Stinnes oder zum Schießen, stechen oder kassieren, je nachdem. Dafür haben wir aber Revolutionsderwische. Diese Leute schrien solange „Revolution" und „Klassenkampf", daß es zu ihrer einzigen Lebensaufgabe wurde; das Schreien nämlich. Wie der abgestorbene Arm des orientalischen Derwischs nie wieder zu neuem Leben erwachen kann, können die Revolutionsderwische nie wieder zur Vernunft zurück. Revolution zur dünkt ihnen Feuer und Pest. Im Schreien sehen sie ihre Lebensaufgabe und sie werden revolutionsschreiend sterben, da sie schon ziemlich alt sind.

Bei der Postenverteilung, hervor man nach Augsburg und Gera fuhr, scheint es nicht so glatt abgegangen zu sein, wie man allgemein annahm. Es kann auch nicht jeder Vorsitzender oder Sekretär werden, denn es hat sich auf dem Rücken der Arbeiterklasse ein zu großes Parasitennest gebildet. Und wer so lange in kommandierender, leitender Parteistellung herrschte, findet sich nicht mehr zurecht als rein gewerbsmäßiger Referent oder Bureauschreiber.

Die versinkende bürgerliche Gesellschaft hat eine Schicht Proletarier abgestandert, die, weder Fisch noch Fleisch, weder robust noch, todesschwach, von jedem Wind oder Geistesauch herumgewirbelt wird. Sie schreien ebenfalls „Klassenkampf" und „Revolution"; gleichzeitig aber „Völkerfrieden" und „Nie wieder Krieg". Sie sind der personifizierte Widerspruch und ergötzen sich an jeder Phrase. Sie sind auch stark genug, einigen tanzenden und bezahlten Revolutionsderwischen als Plattform zu dienen. Die Existenz dieser proletarischicht ermöglicht es einem dreivierel Dutzend Revolutionsderwische, die weder in den Gewerkschafts- noch Parteibureaus Anstellung fanden (teils, weil sie gar nichts verstehen als „Revolution" und „Nie wieder Krieg" schreien, teils, weil sie zu alt sind), sich von Stinnes zu drücken, vom schießen, schießen, stechen; höchstens-kassieren sie noch etwas nebenbei.

Dies zur Vorerklärung.

In diesen Tagen konnte man in Berlin an verschiedenen Stellen beobachten, wie auch einige Leute — halb Gartschofe, halb Bossermannsche Gestalten — an das Publikum heranschlichen und ihnen vertrauensvoll einen kleinen Zettel in die Hand drückten, mit der Anrede: Bitte schön ein Flugblatt von USP.! Du, der du weder an Spuk noch an Hegerei glaubst, sondern nur an Stinnes und die Sozpo, denkst: Nanu, eine Stimme aus dem Grabe? Schon wollst du den Zettel in die Tasche stecken, um ihn (wegen der Papierknappheit) an den jüngen Hafen in dem kleinen Zimmerchen zu Hause aufzuspießen, weil du glaubst es ist eine Reklame für Schuhpersch. Dann fällt dein Auge auf zwei große Zeilen: „An die Arbeiterschaft Deutschlands" und „die Lehren der KAP. lernen; es kann daher für einen KAU.-Mann kein Kunststück sein, zu zeigen, wie hier mit Extremitäten des revolutionären Klassenkampfes Schindluder getrieben wird. Es gilt, der klaffenden, tollen und verrätterischen Parole: „Kontrolle der Produktion" entgegenzuhalten die Kampfparole: „Eroberung der Produktion!" Daraus folgt alles, was als Vorbereitung nötig ist: die Zertrümmerung der Gewerkschaften, die Zusammenfassung in Betriebsorganisationen, die Propagandie Vernichtung der bürgerlichen Republik, die Aufrichtung der Diktatur des Proletariats.

Was aber in Nürnberg geschaffen wurde, ist eine rein reformistisch gerichtete, in ein Regierungsbündnis mit kapitalistischen Parteien verstrickte Partei.

und die anderen:

... die heute zu einem unselbständigen Werkzeug der Moskauer Diktatur gewordene Kommunistische Partei wie die opportunistisch verschimpelte USPD. . . .

Aber, um dies ist Programm:

Diese gemeinsame Grundüberzeugung wird dann ganz naturgemäß die beiden Nachbarparteien mit sich zu der großen proletarischen Einheitspartei zusammenschweißen, die uns den endgültigen Sieg des Sozialismus schaffen wird.

Es ist auch sonnenklar und revolutionstechnisch möglich: Kommt der Derwisch nicht zum Himalaja, kommt der Himalaja zum Derwisch.

Dies zur Nacherklärung.

Es ist eine Aufgabe, die sich der alte Herr gestellt hat! die „verschimpelte sinnenkapitalistische Partei" und das „unselbständige Werkzeug der Moskauer Diktatoren aufzufangen und mit „revolutionär-sozialistischen Grundüberzeugung zu durchglühen". An diesem alten Herrn Ledebour sind die letzten Jahre der Geschichte abgeprallt wie an den egyptischen Pyramiden. Und nicht einmal an der Pelerine hat der Zahn der Zeit, noch die Motten genagt; wir entsinnen uns diese schon gesehen zu haben. — als wir noch sehr, sehr jung waren — wie ihr Besitzer noch an der Bühne war, auf den Brettern, welche die Welt bedeuten. Diese Leiden, die Pelerine und ihr Träger, sind gewissermaßen der einzige ruhende Pol der Geschichte, auch in der Geschichte der Revolution.

Diese Narren — es haben noch neun Unbekannte ihren Namen unter den Zettel gesetzt — glauben sie schieben, aber sie werden geschoben. Sie schreien „Revolution" und „Nie wieder Krieg" in einem Atemzuge. Sie schreien gegen die Arbeitsgemeinschaft und sind ein Produkt der Arbeitsgemeinschaft Proletariat-Kapitalismus; ihr ganzes Sinnen und Trachten geht nach Zusammenfassung mit den anderen Arbeitsgemeinschaften USP. und KPD. Sie sind ein Teil des Morastes und werden dirigiert von den Gewerkschaften, durch die sie künftlich am Leben erhalten werden.

Für solche fleischgewordenen Halbheiten ist die Zeit vorbei. Heute heißt es Farbe bekennen: Revolution oder Konterrevolution; Aufbau oder Umsturz der bestehenden Ordnung?. Die Gewerkschaften des Stinnes haben nun zwei Sorten politischer Kulaten nötig. Die Aufgabe der einen ist die vorwärtsstrebenden Proletarier mit Kontrollausschüssen, Betriebsrätekongressen und ähnlichen Mätchen zu trennen, sie in die Gewerkschaften zu peitschen, die der anderen, die Proletarier in den Gewerkschaften mit frommer Gesinnung zu tränken. Zwischen beiden, beide verneinend, beiden heftend, soll die Gewerkschaften, für das Parlament, gegen den Krieg und für die „Revolution" zu sein, das verzweifelte Dilemma, steht die „Partei", die „USP." werden will. Programmlos, ziellos, fruchtenlos wie der Plunder auf dem Gemüsebeet der die Spatzen verscheuchen soll. Ist so etwas möglich heute, muß es auch Proletarier geben, die geist- und seelenlos, im Betriebe als Vogelscheuchen gegen die Revolution und gegen den Kapitalismus und für beide, stehen, Und das wäre verrückt.

Nur zweierlei gibt es heute: Im Auftrage des Stinnes von den Gewerkschaften das Grab des Proletariats geschaufelt, oder gegen sie, für die Revolution. Wer die Revolution, den Sozialismus will, muß sich nicht nur als „Partei" konstituieren, sondern alle diplomatischen Beziehungen mit dem Feinde abbrechen. MSPD., KPD., Gewerkschaften, Parlamentaris bedeutet Kapitalismus, Konterrevolution. Wer nicht in diesen bürgerlichen Klassenkampfinstitutionen gegen das Proletariat aufgehen will, muß gegen sie kämpfen, als gegen den Kapitalismus, denn sie erhalten ihn. Muß alle Kompromisse meiden mit diesen und mit dem Kapital, denn alle sind dem Proletariat todfeind. In den Betrieben zusammengeschlossen alle Proletarier, die die Revolution und gegen das Kapital sind, zu einem festen geistigen Bann. Die Proletarier, die für den Sturz des Kapitalismus sind, sind Masse genug, den unfaren Teil des Proletariats zu beeinflussen, ihnen den Weg zu zeigen. Zusammengeschlossen, unter Ausschluß aller Berufspolitiker und Parlamentarier können sie den Betrieb in ihren geistigen Bann ziehen und sie aus den bürgerlichen Ideologie lösen. So entsteht, nach dem Rätesprinzip organisiert, die Klassenkampffront des Proletariats zum Sturz des Kapitals.

Aus der Union

Bezirkskonferenz Süd-West

Am 16. und 17. September tagte in Ludwigshafen die Bezirkskonferenz Süd-West. Die Tagesordnung war folgende:

1. Geschäfts-Bericht.
2. Bericht der Ortsgruppen.
3. Politisch-wirtschaftliche Lage.
4. Organisatorisches.
5. Stellung zur Reichswirtschaftsraffung.
6. Wahl des Vororts.
7. Verschiedenes.

Vertreten waren folgende Ortsgruppen:

Ludwigshafen, Mannheim, Heidelberg, Frankenthal, Frankfurt a. M., Speier, Harlach, Hemsbach, Schifferstadt, Bad Dürkheim. Nicht vertreten waren: Höhrenheim und Bäumstadt.

Nachdem die Konferenz sich dahin geeinigt hatte, daß die Abstimmung nicht nach Unterbezirken, sondern nach Mitgliederzahlen erfolgen soll, wurde nach Wahl einer Mandatsprüfungskommission in die Tagesordnung eingetreten. Ein Genosse aus Frankfurt führte aus:

Es haben sich im Wirtschaftsbezirk unhaltbare Zustände herausgebildet. Die Bezirksleitung Frankfurt hat als Tagungsort ursprünglich Frankfurt festgesetzt. Die Mehrheit der Bezirksleitung war jedoch der Meinung, daß in Ludwigshafen die Konferenz stattfinden solle. Die Bezirksleitung trug jedoch diesem Beschluß keine Rechnung. Es ergab sich ganz von selbst eine Situation, wo der Wirtschaftsbezirk infolge des bikatorischen Verhältnisses zur KPD. zu einer Konferenz nicht kommen sollte. Die Genossen in Frankfurt sahen sich daher veranlaßt, die frühere Bezirksleitung ihres Amtes zu entheben. Von den Genossen der früheren BL. ist auf der Konferenz mit Ausnahme eines einzigen, der gegen die Haltung der BL. von Anfang an protestierte, keiner erschienen, wiewohl sich einige Genossen sogar aus der KAU. ausgetreten. Die Genossen von Frankfurt erklären, daß ein anderer Ausweg nicht übrig blieb, als die Schaffung eines Provisoriums. In der darauffolgenden Diskussion wurde festgestellt, daß die früherer Bezirksleitung in den Unterbezirken durch Nachrichten über einige Genossen Verwirrung anzustiften suchte. Die Prüfung dieser Nachrichten auf der Konferenz, ließ ergab sofort die Unwahrheit der Behauptungen. Da einige Genossen, anstatt auf der erforderlichen Rechenschaft abzulegen, es vorzogen, auszutreten, wurde ähnlich die Haltung der früheren BL. verurteilt und die Handlungsweise der provisorischen BL. gebilligt. Ein Antrag, der das organisationsschädigende Verhalten der früheren BL. brandmarkte, wurde angenommen.

Der zweite Punkt der Tagesordnung zeigte das starke Anwachsen der Union in Süd-West, hauptsächlich Ludwigshafen. Auch die übrigen Teilen des Bezirks ist nicht unter den vorhergeschilderten Zuständen. In kurzer Zeit wurden neue Ortsgruppen gegründet, wobei Ludwigshafen eine einzige Tätigkeit entwickelten. Die kleineren Ortsgruppen selbst stehen trotz des Terrors der Gewerkschaften schon ihren Mann. In kurzer Zeit entwickelte sich die Mitgliederzahl des Bezirks einschließlich zirka 200. Für den Gedanken der KAPD. und Union ist ein guter Feld vorhanden, doch wurde allseitig betont, daß das Hauptgewicht auf die innere Festigung der Mitgliedschaften gelegt werden muß. Eine Riesenarbeit ist zu verrichten, und vom KAU. wird mehr als bisher Unterstützung gefordert.

Das Referat über die wirtschaftliche und politische Lage beleuchtete in großen Zügen die Situation und die Aufgaben der KAU. Der Referent führte wegweisend aus: Das Proletariat vermochte sich bis heute noch nicht loszureißen von den Gewerkschaftspolitik, die eine Politik zur Erhaltung des Kapitals ist. Die Arbeiterklasse ging im Kriege zusammen mit dem Kapital, nach dem Kriege war das Schlagwort der „Erfüllungspolitik, die in ihrer Wirkung ebenso gefährlich war wie die Kriegspolitik. Die Erfüllungspolitik war es, die die Niederlage der englischen Bergarbeiter ermöglichte, und zu gleicher Zeit infolge der damit verbundenen Lohnzahlungen das deutschen Kapitals die Schrittmacherei für den Lohnabbau war. Aber nur im Kriege hat Proletariat gegen sein eigenes Werk rebellieren müßte, so richtete sich die Erfüllungspolitik gegen das deutsche Proletariat selbst. Die Niederlage der englischen Arbeiter war auch die Niederlage des deutschen Proletariats. Nach der Niederlage der englischen Bergarbeiter mußte auch das deutsche Kapital aus neuem den Hitlerding sagt, „das Kapital soll vor Entäußerungen bewahrt werden", so geht das, welchen schweren Leidensweg das Proletariat gehen muß, ehe es die richtige Erkenntnis von den Bedingungen der Revolution hat, wie gering die Durchdringung zum Kommunismus ist, sehr gering trotz der großen Erfahrungen der russischen und deutschen Revolution.

Der Kapitalismus ist nicht mehr in der Lage, eine ausreichende Lebenshaltung dem Proletariat zu gewähren. Die Lebensbedingungen des deutschen Kapitals haben zur Verwüstung des Wiederaufbau Rußlands. Man benutzt den Zerfall der unterdrückten Zustände, um billiger produzieren und Gewinnsteigerung einführen. Trotz dieser Spekulation auf das palästinaähnliche Rußland kann eine Gesundung für das heutige Kapital nicht eintreten; denn Rußland kann mangelnde Kredite geben, die Rohstoffe, es ausländische Kräfte zur Entrollung der Arbeiter, wie der Unterpartbeitung zeigt. Kommunisten dürfen sich hier nicht irreführen lassen. Die „Rote Fahne" schreibt hierüber, ja kann nicht einmal bemeistern, wenn es andere Zeitungen bringen.

Die Kreditfähigkeit ist international sehr gering. Die innere Verschuldung hat alles aufgegeben. Deutschlands innere Verschuldung beträgt 14 Prozent. Die Sachwerte sind gestohlen. Wenn man sie in Gold umwertet, betragen sie die Hälfte der Vorkriegszeit.

Der Kapitalismus denkt gar nicht an Wiederaufbau. Er hat nur ein Interesse, zu stehlen, die Mark, weil dadurch ein höherer Profit für ihn herausspringt. Er will die Kapitalisten ausplündern wie es ihm paßt und arbeitet darauf hin, alles in Grund und Boden zu wirtschaften. Bei diesem Todestreiben wird der Trümmerhaufen immer größer.

Alles steht auf Messerschneide trotz der scheinbaren Entspannung. Gerade für den französischen Kapitalismus steht die Frage: Tod oder Leben. Der französische Kapitalismus muß pleiten, wenn England noch weiter hinausgeht; denn das Fallen der Mark hat zur Folge, daß die Franken die Deficit schließt mit 14 Milliarden Franken ab. Die Zerstörung des Kapitalismus geht mit Riesenschritten vor sich. Der Geldkrach ist stärker wie alle Vernunft.

Die Rückung der Arbeiter ist noch nicht so weit vorgeschritten, sondern im Gegenteil, wir müssen eine starke Verschmelzung mit der kapitalistischen Gesellschaft feststellen. Die Auflösung der Arbeiterschaft vom Kapital und seinen Interessen ist eine schwere Aufgabe, doch müssen wir sie gemeinsam lösen. Die Massen sind nicht nur ideologisch, sondern auch wirtschaftlich mit dem Kapital hart verbunden. Wir müssen dem Proteariat nicht nur den Vorrat der Gewerkschaften zeigen, sondern die zwangsläufige Entwicklung der Gewerkschaftspolitik beweisen. Daß sie auf Grund ihrer Struktur mit dem Kapital verfettet sind, somit für den Wiederaufbau des Kapitals und auf der anderen Seite für die Niederhaltung des Proletariats eintreten müssen.

Immer wieder müssen wir uns die Aufgabe stellen, wie helfen wir die Verschmelzung der Arbeiterschaft mit dem Kapital auf. Die grausame Sprache der objektiven Tatsachen haben es nicht zu Wege gebracht; also müssen wir die subjektiven Voraussetzungen schaffen. Denn wir sehen, je schärfer die kapitalistische Zersetzung, um so enger die Koalition mit den Bürgerlichen. Das Proletariat hat sich zu weit in die Knechtschaft gegeben. Es gibt alle Kräfte für den Kapitalismus und stirbt für den Kapitalismus. Unser Programm, welches zur Grundlage die Todestrife des Kapitals hat, ist richtig. Es bleibt uns nur die schwere Aufgabe, die subjektiven Voraussetzungen zu schaffen, d. h. weitere Schichten der Arbeiterschaft mit unserer Idee durchdringen, ihnen die Erkenntnis einhämmern, daß die Befreiung aus aller Knechtschaft nur ihr Werk selbst sein muß.

In der Diskussion spricht als erster Genosse F. vom Gfsh. Der zusammenbrechende Kapitalismus verwickelt sich immer mehr in Widersprüche, aus der er nicht heraus kann.

Riesige Balata bekommen heute für ungeheure Arbeitszeiten erzeugte Produktion und Ausfuhr. Jetzt Stockung, weil infolge der Teuerung der Rohstoffeinfuhr erschwert wird. Die Reproduktion verringert sich immer mehr.

Wir stehen jetzt da, wo Oesterreich im Jahresmonde gestanden hat. In Oesterreich verdient der Arbeiter 50 bis 60 Kronen die Woche, und ein Brot kostet 8000 Kronen. Er kann sich alle für seinen Wochenlohn 10 Brote kaufen. Ein Kilo Fleisch kostet 20 000 Kronen. Ist das nicht Barbarei? Sind wir schon nicht im Untergang drin? Der Untergang Deutschlands steht vielleicht von heute auf morgen. Es gibt einen Zeitpunkt in der Verelendung, wo die Kräfte nicht mehr zur Aufrafung reichen. Wir dürfen keine Bilder malen, sondern hart und rücksichtslos die Dinge hinstellen, und die Proletarier sagen, daß sie es in der Hand haben, die Zustände zu ändern — aber sie müssen wollen.

Gen. R., Rheinland: Die Schwarzmarktlerei hat oft Mutlosigkeit zur Folge. Wir müssen uns halten vor Einseitigkeit.

Das Referat sei finanztechnisch gut, diese Grundlage sei uns sehr dienlich und wir können es im Kampf gut gebrauchen. Aber es besser wäre es doch, wenn wir die alten marxistischen Grundbegriffe mehr in den Vordergrund schieben. Diese alten Grundsätze helfen uns besser, die Massen zu schmieden. Und das wichtigste ist, daß sie die Arbeiter besser verstehen.

Das Kapital schindet den Profit nur aus der Arbeitskraft der Arbeiter heraus. Wenn es verdienen will, muß es produzieren lassen. Die Produkte nützen ihnen nichts, wenn sie kein Absatzgebiet haben. Gerade der gesunde Mann fehlt ihnen. Die Zahlungsmittel werden immer weniger, niemand kann kaufen. Der Markt wird kleiner, alle Konzentration des Kapitals, Arbeitslosigkeit, Verelendung des Proletariats. Der Weltkrieg, der nur ein Kampf um Absatzmärkte war, hat auch mehr Absatzgebiete verschlossen. Der Kapitalismus ist gezwungen, den Markt zu verkleinern. Er geht somit an den Lebensbedingungen des Proletariats, und die Ueberfülle die Bedürfnisse immer mehr verkleinern.

(Schluß folgt.)

Talent und Journalismus

Von Balzac.

Die Zeitung, die ein Heiligtum hätte sein sollen, ist ein Geschäft geworden, und wie diese Geschäftsunternehmungen ist sie ohne Treue und Gewissen. Die Zeitung ist eine Bude, in der man dem Publikum Worte von der Farbe verkauft, die es haben will. Gäbe es eine Zeitung für Buckige, dann bewiese sie morgens und abends die Schönheit, Güte und Rechtschaffenheit der Buckligen. Eine Zeitung ist nicht mehr dazu da, die Meinungen zu klären, sondern ihnen zu schmeicheln. Daher werden alle Zeitungen nach einiger Zeit erbärmlich, lügnerisch und töten die Ideen, die Systeme, die der Menschheit zum Nutzen sein sollten; bald wächst die Presse, schwimmt Abonnenten, blüht und gedeiht. — Um Abonnements zu ergattern, erfindet sie die rührendsten Märchen, führt sie Possenspiele auf wie ein Hanswurst. Die Zeitung würde eher den Mut haben, Kinder zu töten, als sie zum Frühstück fortnehmen, als darauf zu verzichten, sie unausgeteilt zu amüsieren. Sie ist wie ein Schauspieler, der die Asche seines Sohnes in die Urne tut, um vielleicht weinen zu können. Wir müssen es erleben, wie die Zeitungen, die unter dem Regiment der Mittelmäßigkeiten kommen, die die Gebild und die Nachgiebigkeit des Gummielastikums haben, die den wahren Talenten fehlt, oder sie kommen an die Krücken der Intrigen, die Talente zum Straucheln zu bringen.

Was uns unser Leben kostet, der Gegenstand, der in langen Nächten der Arbeit unser Hirn müde macht, all dies Wandern im Land der Gedanken, das ganze Ergebnis unserer Arbeit, wird für die Verleger ein gutes oder schlechtes Geschäft. Die Buchhändler verkaufen ihr Buch oder verkaufen es nicht. Das ist für sie das ganze Problem. Ein Buch stellt ein riesiertes Kapital vor. Je schöner das Buch ist, um so weniger Aussicht hat es, verkauft zu werden. Kein Buchhändler will warten, bis sich sein Buch nach langen verkauft werden. Auf Grund dieses Systems lehnen die Verleger die wichtigsten Bücher ab, die der hohen geistigen Anerkennung bedürfen und sie nur langsam finden. Ruhmsucht der literarischen Welt gibt sich keinen Illusionen hin. Die spezifische Drüse kennt, auf der man zu dem gelangt, was man je nach den Talenten Beliebtheit, Mode, Ansehen, Berühmtheit, Popularität nennen muß... Alle fallen sie in den Graben des Elends, in den Schmutz der Zeitung, das Grab aller Hirnfabrikation. Wie Ältrelesende Bettler wühlen sie sich tummerlich von Klatschiaten, von Neuigkeiten in den Zeitungen oder von Büchern, die durchaus logische Exkrementen von Papier und Druckerschwärze bei ihnen herstellen, die einen Schmarren, der in vierzehn Tagen abgesetzt wird, lieber haben als ein Meisterwerk, das sich langsamer verkauft. Diese Rauben, die zugrunde gehen, ehe sie Schmetterlinge werden, leben von der Verleumdung und Infamie und sind bereit, auf den Befehl eines Zeitungspaschas, auf einen Wink der Verleger ein verdendes Talent zu zerreißen oder zu rühmen.

Arbeiten ist nicht das Geheimnis des Glücks in der Literatur, es handelt sich darum, die Arbeit der anderen auszubeuten. Die Zeitungsbesitzer sind Unternehmer, wie sind Kaufleute. Je mittelmäßiger ein Mensch ist, um so schneller gelangt er ans Ziel; er kann ja lebendige Kröten verschlucken, sich mit allem zufrieden geben, den niedrigen, kleinen Gefühlen der literarischen Dejeuners schmeicheln.

Die Blume ist unbeliebar, sie wird immer bösartiger, immer verfeindet, und das Uebel wird immer größer, je mehr es gedulbet wird, bis zu dem Tag, wo über die Zeitungen durch ihre Impotenz und Mittelmäßigkeit die Barbarei kommt, wie in Babylon. — Wir müssen alle, daß die Journalisten in Spekulationen und Berechnungen weiter gehen als der schmutzigste Kaufmann, daß sie unsere Intelligenzen zugrunde richten werden, damit sie jeden Morgen ihren Dünnsaft verkaufen; aber wir schreiben alle für sie, nicht die Leute einer Chrenkommission anstreben, obwohl sie wissen, daß sie daran sterben..? Ein junger Mann. Er ist ein tüchtiger Mensch, daß Witz, Einfälle, Geist, was wird was ihm? Er tritt in eins der Gedankenbordelle ein, die sich Zeitungen nennen, und er verzweifelt er seine schönsten Ideen, dort begeht er die anonymen Niederträchtigkeiten, die im Gedankentreig an Stelle der Feldzugspläne, Hinterhalte im Krieg der Kondottiere (Truppen, Bandenführer) getreten sind. Wenn er, wie ludwig Lambert ein schönes Talent zum Ruhen der Altionäre vergeudet hat, dann lassen ihn diese Gifthändler Hungers sterben.

Die Presse

Von Ferdinand Lassalle.

Je schlechter heute ein Blatt, desto größer ist sein Abonnentenkreis. — Einst war die Presse wirklich der Vorkämpfer für geistige Interessen in Politik, Kunst und Wissenschaft, der Bildner und Lehrer und geistige Erzieher des großen Publikums. Die stritt für Ideen und suchte die Wahrheit zu bisten Ihnen emporzuheben. Allmählich aber drang die Gewohnheit der bezahlten Anzeigen oder Inserate. Es zeigte sich, daß diese Inserate ein sehr ergiebiges Mittel seien, um Reichtümer zu zusammenzubringen, um immense jährliche Revenuen aus den Zeitungen zu schöpfen. Von dieser Stunde an wurde die Zeitung, die bisher Kanzel gewesen, ein Mittel, das sich langsamer verkauft. Diese Rauben, die zugrunde gehen, ehe sie Schmetterlinge werden, leben von der Verleumdung und Infamie und sind bereit, auf den Befehl eines Zeitungspaschas, auf einen Wink der Verleger ein werdendes Talent zu zerreißen oder zu rühmen.

Arbeiten ist nicht das Geheimnis des Glücks in der Literatur, es handelt sich darum, die Arbeit der anderen auszubeuten. Die Zeitungsbesitzer sind Unternehmer, wie sind Kaufleute. Je mittelmäßiger ein Mensch ist, um so schneller gelangt er ans Ziel; er kann ja lebendige Kröten verschlucken, sich mit allem zufrieden geben, den niedrigen, kleinen Gefühlen der literarischen Dejeuners schmeicheln.

Die Blume ist unbeliebar, sie wird immer bösartiger, immer verfeindet, und das Uebel wird immer größer, je mehr es gedulbet wird, bis zu dem Tag, wo über die Zeitungen durch ihre Impotenz und M

Konturenstand aufschnellt. Eine [illegible] Schicht der Bevölkerung wird [illegible] Monate [illegible] „Erfüllung" setzt in die Hand nehmen. Der Zusammenschluß des deutschen mit dem französischen Kapital ist die neueste Phase der Entente. Das Unternehmen dieses Kapitals zeigen seine Gegenleistungen. Es ist eine Anleihe oder Sicherung. Für das deutsche Kapital ist dies jedoch ein riesiges Geschäft. Je mehr das deutsche Proletariat schaffen, desto mehr wird die Profitrate steigen, mit denen das französische Kapital seine Schuldforderungen begleichen wird. Auch trotz das deutsche Kapital sich in Gestehungskosten [illegible]. Auch diese Politik wird auf ihre natürlichen Grenzen stoßen. Die Kosten werden [illegible] wird unvermeidlich sein. Das Kapital muß nur noch [illegible] Das Ruhrgebiet ist [illegible] Das Kapital muß nur noch [illegible] Ruhrgebiet [illegible] Drient zeigt zur Genüge, daß die Gebieten, die zum Weltkrieg führten, in größerer Form vorhanden sind. Das Kapital und die Gewerkschaften selbst werden den Beweis liefern, daß das Proletariat [illegible] Straße seiner Unterjochung [illegible] muß. Das Proletariat wird uns folgen. Unsere Aufgabe ist es, den praktischen Weg zur Ueberwindung der [illegible] und [illegible] Weg zu zeigen. Voraussetzung dafür ist der Bruch des Proletariats mit dem Kapital. Das [illegible] Resolution [illegible] Diskussion aus, die jedem Gesichtspunkt erzeugt in [illegible].

Zum 5. Punkt nahm die Konferenz Stellung zur KAPD. Sitzung und entsandte zwei Delegierte. Für die Zurückweisung und organisatorische Festigung der KAPD. wurde folgender Antrag Dubowjchofsen unterstützt und angenommen:

„In Punkt 5 der W.-Bez. wird in drei U.-Bez. eingeteilt wie folgt: 1. Hessen-Nassau mit dem Bezirk Frankfurt umfaßt alle rechtsrheinisch liegenden Gebiete Hessens und Hessen-Nassaus bis zur Linie. 2. U.-Bez. Baden mit dem Bezirk Mannheim umfaßt das ganze badische Gebiet. 3. U.-Bez. Rheinpfalz-Rheinhessen mit dem Bezirk Ludwigshafen umfaßt alle dem W.-Bez. zugeteilten linksrheinischen Gebiete. Die drei U.-Bez. zusammen bilden den W.-Bez. Süd-West. Jeder U.-Bez. entsendet zwei Genossen in den Kontr.-K. und den W.-Bez. Den engeren Arbeitsausschuß stellt der Bezirk, welcher auf der W.-Bez.-Konf. gewählt wird. Als Bezirk schlagen wir Ludwigshafen vor. Der Kontr.-K. des W.-Bez. hat monatlich einmal zusammen, die Kosten hierzu bestreiten vierteljährlich die U.-Bez.-Kasse gleich Mitgliedsbeiträgen aufgebracht. Vierteljährlich muß eine U.-Bez.-Konf. stattfinden. Die Beschlüsse derselben sind für alle Mitglieder bindend, sofern dieselben frühzeitig genug zur Kenntnisnahme vorgelegen haben. Als Zeitung der Bezirksorganisation schlägt die Drisgruppe vor, eine einmalige Umlage von 20 Mark pro Mitglied zu erheben. Des weiteren stellen wir den Antrag, den Beitrag im U.-Bez. einheitlich zu regeln, und zwar pro Mitglied und Woche 20 Mark. Davon sind an Mitgliedsbeiträgen an Ortsgr.-W.-Bez. und RAU. 1 Mark abzuführen, und die Aufnahme auf 5 Mark zu erhöhen. Als Delegationsmodus für künftige W.-Bez.-Konf. schlagen wir vor: bis hundert Mitglieder 1 Delegierter, jeder weitere volle Hundert einen weiteren Delegierten. Abgestimmt wird nach abgeführten Mitgliedsbeiträgen der Ort der Tagung der W.-Bez.-Konf. sowie die Tagesordnung und alle diesbezüglichen Anträge müssen vier Wochen vor dem Termin sämtlichen Ortsgr. zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

Als Bezirk wird Ludwigshafen gewählt. Einen Vorschlag Heidelberg, Frankfurt zu bestimmen, wird von den Frankfurter Genossen selbst widersprochen, da die Kräfte in Frankfurt mit dem Aufbau des Unterbezirks voll in Anspruch genommen sind. Darauf wurde die W.-Bez.-Leitung neu gewählt.

Allseitig war man der Meinung, daß es jedoch darauf ankäme, die Anträge auch durchzuführen. Die RAU könne nicht nach Mitgliedern allein sehen, sondern maßgebend sei der Geist. Es wurde beschlossen, folgenden Antrag anzunehmen, daß die Beschlüsse der Konferenz, wenn sie von der Mehrzahl der Mitgliedschaften angenommen werden, für alle Ortsgruppen bindend sind, die Ortsgruppen haben innerhalb 14 Tagen Bericht zu erstatten. Ortsgruppen, die den Beschluß trotzdem nicht nachkommen, werden aus der KAU. ausgeschlossen.

Unter dem Punkt KAUS. wird ein Antrag angenommen, daß in allen Bezirken Unterstützungskommissionen zu schaffen sind.

Die Konferenz, die von 40 Delegierten besucht war, war ein neuer Beweis, daß es vorwärts geht. Sie war auch ein Beweis dafür, daß der Bezirk Süd-West die Spielerei der sogenannten „offenen Richtung" satt schnell erledigt hat. Viel Arbeit ist noch zu bewältigen, doch es ist zu hoffen, daß sie bewältigt wird. In später Nachtstunde wird die Konferenz, die in eineinhalb Tagen fruchtbringende Arbeit leistete und zu neuem Arbeiten aufforderte, geschlossen.

Aus der Partei

Ortsachen berichtet: Nach den Uebertritt der Familie Lewinsohn zur KPD. triumphierte die KPD.-, USP.- und SPD.-Presse. Die KAPD. ist tot, hatte es im Blättermalde wieder. Aber schon in kurzer Zeit ist es gelungen, der Arbeiterschaft zu zeigen, daß die KAPD. auch noch in Ostsachsen lebt, in allen gegnerischen Versammlungen wo unsere Genossen in der Debatte sprachen, fanden sie Zustimmung und Genossen, sowie Leser der „KAZ." wurden gewonnen. Das, was die KPD.-Bonzen stets von uns verkündeten, tritt nun in der KPD. ein. Ortsgruppe nach Ortsgruppe bricht zusammen. Ortsgruppe Laubegast der KPD. hat aufgehört zu sein. Der ganze Wirtschaftsbezirk Dresden Süd-Ost ist der Auflösung nahe. Die Arbeiter erkennen, daß es der KPD. nicht mehr ernst ist mit der Revolution, und sie verlassen das sinkende Schiff. Die Genossen Ost-Sachsens werden mit aller Energie den KAPD.-Geist hineinhämmern in die Arbeiterschaft und dafür sorgen, daß auch in unserem Bezirk der alte Kampfgeist aufsteht.

Aus der Internationale

Holland.

Von holländischen Genossen erhalten wir folgenden Bericht:

Die Essener „KAZ." (Nr. 16) bringt einen erstaunenden Artikel über den Utrechter Kongreß der KAPD., Holland.

Beim Anfang der Besprechungen war dem Kongreß (der vorigen Monat) bereits mitgeteilt worden, den Kongreß aufzulösen, damit Holland, vertreten durch die Delegierten, die Differenzen in der KAPD. und der dreieinhalb Internationale und die Differenzen in der KAPD. zur Diskussion in den Abteilungen kommen könnten. Die Auflösung wurde angenommen. Es erschien „Tribüne" (Organ der Essener Berichtgeber der Essener „KAZ.") bereits nach über die Thesen der Dreieinhalb sprechen würde.

Der Berichtgeber der Essener meint nun (er schreibt aber, das der Vorbereitungsausschuß des Kongresses bei Lupus), daß der völlig unsachliche Artikel der „Tribüne" (Nr. 54) über die Tage in Holland (welcher Autor die Frechheit hat auch diesen Artikel zu schreiben!) die Jugendgruppe beleidigt habe. Wie manifest Essener glaubt, auch der Essener Berichtgeber offenbar, nicht an selbständige Meinung.

Bei der Diskussion über diese Resolution der Jugend wurde nun behauptet, daß die betreffenden Fragen über die KAPD. und die KAI. schon seit Monaten in den Abteilungen Gegenstand ausführlicher Besprechungen gewesen waren".

Das ist doch wenigstens eine Unrichtigkeit.

Seit unserem Parteitagesgroß von Essen sind die Differenzen in der KAPD. gehackt worden. Wir nehmen hinter Essen. Im Essen-Kongreß der KAPD. wird aber unser Abgeordneter auch dem „ersten Kongreß der KAI." (Bel) für den Essener Kongreß [illegible] Der Kongreß hat nun [illegible] zur Sache, es geht zu den Verschiedenheiten zu kommen.

Später ist Genosse R. (Essener Richtung) nach Holland gekommen (war das [illegible] oder eine? Nicht die KAPD.!) und hat versucht, den Essener Standpunkt in unseren Abteilungen zu verteidigen.

In Amsterdam haben zwar Besprechungen über die Verschiedenheiten stattgefunden. Vertreter beider Richtungen standen hier einander gegenüber. Diese Besprechungen sind aber nie zu Ende geführt worden. Schon Monate lang hat man über die Prinzipien-Differenzen nicht mehr gesprochen. In Amsterdam fanden wir immer noch in der ersten Hälfte der Besprechungen.

In den andern Abteilungen ist es sogar so weit nicht gekommen. Das Referat des Genossen R., das einen ganzen Abend in Anspruch nahm, war da Hauptschlußfest.

Bisher (also in fünfeinhalb Monaten) hat unsere holländische Zeitung „Der Kommunistische Arbeiter" nur zwei kleine Artikel über die Berichterstattung gebracht. Die waren sehr einseitig und hatten den Aufschrei, als ob die Berliner die Union zu einer gewünschten, höchstens ein wenig aktiven Gewerkschaft umschmieden wollten.

Die Redaktion des holländischen „Kommunistischen Arbeiters" hat also in diesem Punkt ihre Pflicht völlig verfehlt.

Weiter hat nach Genosse Gorter versprochen, noch in dem „Kommunistischen Arbeiter" über die Differenzen zu schreiben, das mit die Mitglieder sich über den Essener Standpunkt klar werden möchten. Diejenigen Genossen, die dann diesen Standpunkt nicht teilen, werden dann noch der Meinung der Genossen, die Partei zu verlassen haben? Zwar sind die meisten Mitglieder hiermit nicht einverstanden!

Aus allem ersieht man, daß es eine Unrichtigkeit ist, wenn der Berichtgeber der Essener KAZ. behauptet, daß die Fragen über die KAPD. und die KAI. schon seit Monaten in den Abteilungen Gegenstand sehr ausführlicher Besprechungen gewesen waren. Wir hätten dann nicht lieber auf Beiunterschreiben der Diskussionen in den Abteilungen eingehen (Schreiben der Essener, unbedeutende persönliche Sachen, die der Essener Genosse R. behandelte, Werkschwierigkeiten in Rotterdam, die beitragen zur Spaltung dieser Abteilung in zwei Gruppen). Wir hätten nun [illegible] Diskussionen der Essener KAZ. sind.

Verlegen wir den Artikel weiter.

„Es hatte sich heraus, wie geschildert (ein oder zwei Genossen vielleicht ausgenommen) die ganze Partei hinter der KAI. und vielleicht ausgenommen) die ganze Partei hinter der KAI. und ihren Prinzipien. Bel." Der Beschluß zum definitiven Anschluß wurde einstimmig (eine Abteilung war nicht erschienen, aber auch sie ist für den Anschluß) angenommen.

Diese Großsprecherei gefällt den Herren Direktoren der dreieinhalb Internationale natürlich ausgezeichnet. Die deutschen Genossen sollen aber nicht vergessen, daß dies alles nur Reklame und Prahlerei ist.

Wenn man von einer geschlossenen KAPD. hört, die hinter der Einzelpersons-Internationale steht, denkt man sich wohl ein Arbeiterheer, eine Organisation über ganz Holland, mit vielen Bezirken, Mengen von Mitgliedern usw.

Wir fühlen uns genötigt dieser Mitgliederei, die dann dient, bei den deutschen Arbeitern die Verteilung zu erregen, als ob in Holland fast eine theoretischen, schwachen Gruppe, eine praktisch zutreffende Partei arbeite, die Wahrheit gegenüber zu stellen.

Die KAPD. hat 4 Abteilungen, die zusammen zwischen 100 und 150 Mitgliedern zählen.

Wir konstatieren, daß es in den Abteilungen nicht auf dem Kongresse anwesend war.

Wir konstatieren, daß es in den Abteilungen mehrere Genossen gibt, die hinter Gorter stehen (und nicht nur zwei, wie der Essener Berichtgeber gut weiß).

Wir konstatieren, daß eine die Hälfte der Abteilung Rotterdam, die Gegenpartei ist, daß in dieser kleinen Partei die Opposition also relativ groß ist.

Das ganze Blatt, daß wir der Essener KAZ. entnommen haben, war also dumdum.

Und wir erinnern nochmals daran, daß die meisten Mitglieder über die Differenzen nicht gut unterrichtet waren. Sie fanden also auch keine großen Fehler in den Essener Thesen für eine Internationale. Ergo: es ist falsch, aus der Annahme dieser Essener Thesen die Folgen zu ziehen, daß diese Genossen der Essener Meinung beipflichten.

Außerdem befindet sich die Essener Tendenz kaum oder nicht in den Thesen; sie ist nur der verborgene Geist, der dahinter steht. Nur am Ende der Thesen, wo einige Personen die Allmacht gegeben wird, findet man den Essener Einzelpersonengeist plötzlich in voller Gestalt vor sich.

Also: da in die holländischen Genossen über die Differenzen noch im Unklaren sind, zeigte sich der Kongreß noch been zweien Kongreß der Einzelpersonen-Internationale als ein rechter Rufen schneller, als er (wie die Essener „KAZ." schreibt) in Utrecht „gegen die Bügen der Berliner feststellte, daß er mit Recht würde sogar können, Abgeordneter der ganzen (holländischen) Partei zu sein". Zwar glaube ich, daß der Berichtgeber der Essener Berichtgeber der Essener die Worte prahlerischer wiedergab, als sie der Abgeordnete gebrauchte, aber Wurf bleibt es.

Jetzt noch etwas über die dreieinhalb Internationale, vorläufiges Bureau und Genossen Gorter. Genosse Gorter steht als Person und Theoretiker vielleicht über der Mehrheit der Mitglieder, als Parteimitglied ist er aber Parteimitglied, und zwar Parteimitglied in Holland.

Nun schreibt die Essener „KAZ.", daß Genosse G. anwesend war auf dem KAPD.-Kongreß in Utrecht als Vertreter des vorläufigen Bureaus. Nun hat, soweit wir wissen, die KAPD. Genosse G. nicht zum Mitglied eines vorläufigen Bureaus ernannt. Wer denn noch? Haben es die Einzelpersonen unterinander abgemacht?

Irren wir uns, wenn wir glauben, daß Genosse G. den Signaten des Bureaus und des ersten Kongresses der dreieinhalb Internationale als Privatperson beiwohnte — nicht als Delegierter der KAPD.

Irren wir uns weiter, wenn wir meinen, daß der holländische Abgeordnete diesen Kongreß nur besuchte zur Information und Orientierung, und nicht um eine Internationale errichten zu helfen?

Irren wir uns, wenn wir behaupten, daß in Essen nur einige deutschen Einzelpersonen ohne Partei eine Dreieinhalbe gründen halfen, während sie erst später (an ihrem Parteitag von Hannover) eine Partei fanden, die vor ein „fait accompli" gestellt als Mitglied zutrat.

Irren wir uns, wenn wir sagen, daß die dreieinhalb Internationale also befunden hat, damals befunden hat, aus einigen Privatpersonen einen vorläufigen Bureaus, die diese Internationale gestiftet hatten, zusammen mit einigen deutschen Genossen aus einer Partei, die in Spaltung begriffen war und mit einem holländischen Genossen, der bazu gar kein Mandat hatte.

Wir wundern uns jedenfalls nicht mehr darüber, daß dieser holländische Genosse später als Mitglied des Hauptausschusses der KAPD. Angst mitmacht, daß auf einer Einladung für ein Kongreß der Berliner Richtung die Antwort geschickt wurde, daß die KAPD. zur Essener Internationale gehöre, obwohl dies damals eine Sprosse Lüge war.

Deutsche Genossen! Wir glauben, daß wir hier einige Beispiele gegeben haben, worum unsere Kritik kommt, daß man bei uns noch immer die Methoden findet, die immer in der Arbeiterbewegung geübt worden sind. Eins der vorläufigen Ziele der KA-Bewegung ist, diese Methoden auszurotten. Die deutschen Genossen haben versuchen; die holländischen Genossen werden aus der Praxis dieses Jahres noch zu sehen haben.

Stetige, rücksichtslose Kontrolle auf alle Funktionäre, auch, wenn es keine Dauerfunktionen in der Bewegung gibt, bleibt nötig.

Das ist die zweite Lehre, die wir ziehen aus allem, was in Deutschland in der KAPD. geschah, in Holland noch geschieht.

Zusammenfassend geben wir noch folgende Thesen:

1. Die KAPD. hat 100—150 Mitglieder; es besteht eine relativ bedeutende Opposition.

2. Die einzige praktische Arbeit der KAPD. war die Herausgabe eines Manifestes gegen die Wahlen.

3. Ihre Bedeutung ist rein theoretisch. Prahlerei über praktische Bedeutung ist Betrug gegenüber den deutschen Arbeitern.

4. Die dreieinhalb Internationale hatte kein Mandat, diese dreieinhalb Internationale gründen zu helfen.

5. Weder Leitung noch Hauptausschuß haben über die Differenzen nähere Aufklärung gegeben.

6. Ein Genosse R., Angestellter der Essener Richtung, hat in den Abteilungen gesprochen; zwar war wenig Prinzipielles in seiner Rede.

7. Weder die Partei, noch die Abteilungen haben R. nach Holland eingeladen. R. ist offenbar hierher gekommen nach Aussprache mit gewissen holländischen Genossen.

8. Die KAPD. tritt der dreieinhalb Internationale bei, während die Mitglieder die Differenzen in der KAPD. nicht oder kaum kennen.

9. Die Diskussionen über die Differenzen waren völlig ungenügend.

10. Der Bericht in der Essener „KAZ.", daß die „Fragen über die KAPD. und die KAI. schon seit Monaten in den Abteilungen Gegenstand sehr ausführlicher Besprechungen gewesen waren", ist eine Lüge.

11. Die KAPD. handelte gegen die kommunistischen Prinzipien, indem sie die Mitglieder über die Differenzen in Deutschland ungenügend informierte.

12. Die Leitung der KAPD. versucht die Streitpunkte zu verwischen, indem sie die Essener Thesen, die alles und nichts sagen, in den Vordergrund stellt. Sie weiß aber, daß die dreieinhalbe Internationale von den Essener ausgeht; ihre Haltung ist also falsch.

Ausland

Aus dem südöstlichen Hexenkessel

Albanien.

Frankfurt a. M., 27. September. (WTB.) Wie der „Frankfurter Zeitung" aus Rom gemeldet wird, liegen dort Nachrichten über den Ausbruch eines Aufruhrs in Albanien vor. Die albanischen Regierungstruppen seien bei Akroma geschlagen worden. Ursache des Aufstandes sei vermutlich die Rückwirkung der Ereignisse im Orient auf Albanien.

Griechenland.

Paris, 28. September. (WTB.) Die Abendpresse veröffentlicht eine Reuterverfügung, wonach König Konstantin gefangen genommen und ein Minister während der Unruhen getötet worden sei.

„Havas" meldet aus Athen, die aufständischen Truppen seien im Piraeus gelandet und in den öffentlichen Gebäuden untergebracht. Die Besetzung von Athen sei ohne Blutvergießen vor sich gegangen. Die Royalisten hätten unter Führung des Generals Constantinopulos den Rebellen entgegengeführt versucht, aber die Venezilisten sind schließlich die Herren der Lage geblieben und die royalistischen Truppen seien in ihre Quartiere zurückgeführt worden.

Gewerkschaftliches

Handel mit jungen Menschen

Da die alten Proletarier den Gewerkschaftsbeitrag mehr und mehr erkennen und ihnen den Rücken kehren, verlagern die reformistischen Zahlgerber ihr Interesse mehr und mehr den Jugendlichen. Hauptsächlich sind es die Lehrlinge, die sie in ihre Maschen pressen. Sind diese ihnen doch mehr auf Gnade und Ungnade ausgeliefert als die älteren Proletarier, und können es doch die und da einer wagen, ihnen die Zähne zu zeigen.

Dafür nehmen sich die Gewerkschaften der Lehrlinge auch in ganz besonderem Maße an.

Der preußische Minister des Innern, Herr SPD.-Genosse Severing, hat, wie die VWN. an zuständiger Stelle erfahren, (Ende September 1922) eine Verfügung herausgegeben, nach der die Lehrlingsbezüge folgendermaßen neu geregelt werden:

Nach dem mit den Spitzenorganisationen getroffenen jüngsten Ergänzungsabkommen vom 1. August erhalten Lehrlinge, die unter Tarifvertrag vom 4. Juni 1920 fallen, an Gesamtbezügen monatlich:

im ersten Lehrjahre in Ortsklasse A 850 Mk., B 800 Mk., C 750 Mk., D 700 Mk., E 650 Mk.;

im zweiten Lehrjahre in Ortsklasse A 1050 Mk., B 1000 Mk., C 950 Mk., D 1250 Mk., E 1200 Mk.;

im dritten Lehrjahre in Ortsklasse A 1400 Mk., B 1350 Mk., C 1300 Mk., D 1250 Mk., E 1200 Mk.

Unter Gesamtvergütung ist der Bruttoverdienst zu verstehen.

Diese „Bezüge" sind deshalb so „hoch" bemessen, weil sie Jahr und Tag in Kraft bleiben. Auf den achtstündigen Arbeitstag, das Ja 300 Arbeitstagen gerechnet, macht das ungefähr 36 bis 70 Pf. die Arbeitsstunde aus.

Man schätzt dies „Ergänzungsabkommen" richtig ein: Die 36 Pf. Stundenlohn erhält der Lehrling im ersten Jahr und die 70 Pf. dann, wenn er schon zwei und mehr Jahre im Betriebe geschafft hat. Das Abkommen gilt für die Industrie, also ohne jegliche Kost, Wohnung oder sonstige Vergütung. Es reicht aus zu — keinem Zuschuß zum Fahrgeld.

Das ist der Menschenschacher in der brutalsten Form. Von Silbenbundhel kann hier schon keine Rede mehr sein; so billig sind nirgends in der Welt Sklaven gewesen. Für Sklaven trug der Besitzer stets die Lebenserhaltungskosten. Das ist der „reife Blüte" der höchsten Entfaltung des Kapitalismus. Der Vertrag ist die Krönung der Gewerkschaftspolitik.

Mitteilungen

An alles Ortsgruppen

Alle Geldsendungen an den H.-Ausschuß sind an folgende Adresse zu senden: Otto Wilhelm, Berlin, Bielefeldstraße 38, Quergebäude 1 Treppe. Postscheck Nr. 138625.

Arbeitsausschuß, Donnerstag, 5. Oktober, 6 Uhr, Gipsstraße. Pünktliches Erscheinen notwendig.

Quittung

Von Altona gingen ein für „KAZ." 1190 Mark, für Presse fonds 100 Mark.

Von Ludwigshafen für „KAZ." 750 Mark, für Pressefonds 50 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Arthur Biers, Kreuzkölln. — Verlag der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands. Inhaber: Otto Schubert, Charlottenburg. — Druck: Buch- und Kunstdruckerei, Berlin S. 42, Oranienstr. 160.

3. Jahrg. Nr. 72. Preis 10,— M.

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbezirk Berlin-Brandenburg.

Die Zeitung erscheint zweimal wöchentlich. — Zu beziehen durch die Bezirks-Bezugsmöglichkeiten, im Straßenhandel und durch den Verlag: Berlin NO 18, Landsberger Str. 6

Redaktion u. Verlag: Berlin NO 18, Landsberger Straße 6 Geöffnet täglich von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags. Postscheckkonto für Berlin: Berlin NW 7, Nr. 40029

Abonnementspreis für Groß-Berlin 90 Mark monatlich. — Versand durch die Post innerhalb Deutschlands 90,— M. monatlich, nach dem Ausland 180,— M. monatlich.

Erholung oder Zusammenbruch?

Auf dem Einigungsparteitag in Nürnberg hat Hermann Müller die Entwicklung der deutschen Wirtschaft ganz charakteristisch durch die Worte gekennzeichnet: Gibt es heute nicht viel mehr Proletarier als 1914, die dem Sozialismus dadurch zuließen großeren Energie wurden bisher für die Bruderkämpfe verschwendet. Die Republik ist der einzigste Gewinn, den wir aus dem Weltkriege nach Hause gebracht haben. In dem Stolz auf die größere Anzahl von Proletariern gegenüber 1914 liegt der blutigste Hohn gegen die Arbeiterschaft. Marx hat wohl vorausgesagt, daß im Laufe der kapitalistischen Entwicklung eine immer stärkere Proletarisierung der Massen eintreten wird. Er hat aber betont, daß dieser Prozeß gleichzeitig mit einer nachhinkenden Industrialisierung des gesamten Wirtschaftslebens Hand in Hand gehen würde. Eine derartige Entwicklung kann heute auch der optimistischste Kapitalist nicht feststellen, und sie noch gar als gesund und als Voraussetzung für den Sozialismus zu bezeichnen, liegt der Verbildung der USPD. vorbehalten. Vielleicht wird sie noch demnächst den Proletariat als eiserne Notwendigkeit von den Bonzen der USPD. serviert werden.

Seit dem Weltkrieg hat sich das akumulierte Kapital der Weltwirtschaft ganz erheblich verringert. Die einzelnen nationalen Wirtschaften haben von den in früheren Jahrzehnten aufgehäuften Rohstoffvorräten im weitesten Sinne und von der Verschleißung der Produktionsmittel gelebt. Wie einem Wert, die einzelnen Wirtschaften sich aufbraut worden. Soweit ein Aufbau von Produktionsmitteln überhaupt stattgefunden hat, so erfolgte er nur für rein militärische Zwecke. Die Weltproduktion des vergangenen Jahrzehnts, 1912—1921, zeigt, eine stetig fallende Tendenz. Der stärkste Rückgang ist in der landwirtschaftlichen Produktion zu verzeichnen. Wenn man auch den Menschenverlust durch den Weltkrieg in Höhe von 25 Millionen in Rechnung stellt, so bedeutet die verminderte Produktion doch einen erheblichen Ausfall, der auf den Kopf entfallenden Nahrungsmengen. Besonders stark fällt dieser Rückgang bei den valutaschwachen Ländern im Gewicht, die nicht in der Lage sind, den Ausfall durch vermehrten Einkauf zu decken.

Die Weltproduktion in Weizen betrug 1912 111,5 Millionen Tonnen. Sie sank im Jahre 1921 auf 50,2 Millionen Tonnen, d. h. um über die Hälfte. Die Roggen-Produktion, welche noch 1913 61 Millionen Tonnen betrug, belief sich 1921 auf nur 18,3. Die Maiserzeugung verminderte sich von 104,4 Millionen Tonnen im Jahre 1913 auf 82,4 im Jahre 1921. Die Kartoffel- und Zucker-Erzeugung blieb auf derselben Höhe. Daß außerordentlich wichtige Baumwollernte fiel von 27,1 Millionen Ballen im Jahre 1912 auf 204 im Jahre 1921. Die wichtigsten Nahrungsmittel, Weizen und Roggen, gingen um 60 Prozent bzw. 70 Proz. zurück.

Die Bergbau- und Hüttenerzeugnisse wiesen im Durchschnitt einen Rückgang von 20 Prozent auf, während die Rohseisenproduktion von 12,8 im Jahre 1912 auf 40 Millionen Tonnen und Stahl von 44,6 auf 40,7 Millionen Tonnen herabging. Es sollen hier gleichzeitig die deutschen Produktionsziffern zum Vergleich herangezogen werden. Die Rohseisenerzeugung fiel im Zeitraum von 1912 bis 1921 um zwei Drittel, d. i. von 17,7 Millionen Tonnen auf 5,75, Stahl in der gleichen Zeitspanne von 17,30 auf 7,75. Die Weltproduktion an Rohkupfer wies einen Rückgang um 50 Prozent, d. i. 1,082 Millionen Tonnen gegen 0,53 im Jahre 1921. Es stieg allein die Erdölproduktion, Petroleum-Erzeugung und der Erdölbau. Diese Steigerung ist nur im Zusammenhang mit der Produktion für Kriegszwecke zu erklären. Demnach kann man im Durchschnitt ein Zurückbleiben der industriellen Produktion in Höhe von 40 Prozent feststellen.

Der in den Rückgang der Produktion liegende wirtschaftliche Zerfall hat eine außerordentl. Schärfe der imperialistischen Gegensätze hervorgerufen. Die Entspannung, welche in der ersten Zeit nach Beendigung des Kriegs eintrat und in der man eine allgemeine Verständigungstendenz erblickte, gehört schon der Vergangenheit an. Sie war die notwendige Atempause nach der kriegerischen Erschöpfung und diente nur der Auffüllung, die zu weiteren Vorstößen notwendig war. Die infolge des Warenlagers und des enormen Verbrauchs erwartete Steigerung der Produktion blieb aus. Der Mangel an einem festen Wertmesser verhinderte den wirtschaftlichen Austausch und führte zu Scheinkonjunkturen in den valutaschwachen Ländern. Deutschland wies die geringste Arbeitslosenziffer 0,7 v. H. auf, während in hochvalutarischen Ländern, wie England 16,4, in Schweden sogar 29 v. H. arbeitslos waren.

Den amerikanische Kontinent wollen wir bei unserer Betrachtung völlig ausschließen, weil sich seine Entwicklung im Rahmen der Entwicklung von der europäischen Wirtschaft vollzieht. Eine europäische Katastrophe wird natürlich Amerika nicht unberührt lassen, da seine solche isolierte Wirtschaft in der heutigen Weltwirtschaft nicht denkbar ist. Für die Entwicklung des Kapitalismus ist aber charakteristisch nicht der gesunde, sondern der kranke Teil. Innerhalb eines jeden Organismus muß die Zirkulation durchgeführt werden, wenn er nicht absterben soll. Unter diesem Gesichtspunkt, ist die Einschränkung auf die europäischen Verhältnisse allein zu verstehen. Der dauernde Rückgang der Produktion legt den einzelnen nationalen Kapitalisten die Verpflichtung auf, sich Absatzgebiete zu verschaffen. Jede Krise bringt revolutionäre Herde hervor. Eine Zeitlang kann das Kapital die Arbeiterschaft durch Versprechen vertrösten. Es kann Illusionen schaffen, durch die der Proletariat das Durchhalten inspiriert wird. — Kriegspsychose, Wiederaufbaupsychose. Es kann die Lebensration halbieren, dritteln oder gar wie in Rußland, auf ein Zehntel des Friedensstandes herabsetzen. Es wird diese Leiden auf sich nehmen, bis es hinter die Absicht seiner Ausbeuter kommt und ein Erwachen mit revolutionärer Energie den Spuk zum Kommunismus nimmt.

Die fürstlichen Anforderungen an das Proletariat in dieser Beziehung stellt das deutsche Kapital. Von Rußland soll in diesem Zusammenhang gegrüßen werden, da es sich hier um ein noch vorwiegend agrarisches Land mit rückständiger kapitalistischer Produktion handelt. Das deutsche Proletariat leistet die von ihm verlangte Arbeit im Namen des „notwendigen" Wiederaufbaus des Kapitals mit der besonderen Unterabteilung Erfüllungspolitik. Zweck der Arbeit ist in erster Linie Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft und damit des Kapitalismus überhaupt. Nach dem Kriege hatte sich das deutsche Finanzkapital gemeinsam mit den Gewerkschaften dieser Aufgabe gestellt. Die Selbständigkeit der deutschen Wirtschaft sollte gesichert werden. Dazu war besonders die Verständigung mit dem Unternehmertum notwendig, d. h. Erfüllungspolitik. Ein Teil derselben bildete das seinerzeit von Rathenau im Jahre 1921 geschlossene Wiesbadener Sachleistungsabkommen. Damals hatte die Mark noch einen hohen Stand. Sie bewegte sich um 120 Mk. für den Dollar. Die Ausführung dieses Abkommens scheiterte an dem Widerstande des deutschen Industriekapitals, das in der Erfüllungsverweigerung die beste Möglichkeit einer selbständigen Existenz erblickte. Außerdem hoffte es aus den Gegensatz zwischen dem französischen und englischen Kapitalismus Nutzen zu ziehen. Als diese Hoffnung sich nicht erfüllt und die Mark weiter sank, bestrebte sich das Industriekapital mit dem Gedanken, einer Ausführung des Sachleistungsabkommens. Die von dem Entente erwartete Hilfe blieb aus. Das englische Kapital mußte immer mehr vor dem von Poincare energisch geführten Kampf für die französische Vorherrschaft auf den Kontinent zurückweichen. Um seine Vormachtstellung vor einer weiteren Entwertung durch die Mark zu schützen, sah sich das deutsche Kapital gezwungen, den Anschluß an eine stärkere Valuta zu suchen. Eine solche Möglichkeit bot ihm das Wiesbadener Abkommen. Es liegt auf der Hand, daß nicht das gesamte deutsche Kapital die Durchführung übernehmen konnte, sondern nur der Teil, in deren Händen die Produktionsmittel waren. Dies ist insbesondere das Industriekapital mit dem Schwerpunkt in Rheinland-Westfalen. Das Finanzkapital kam sich im Laufe der Entwicklung selbst ausgeschaltet, da es keine Reserven insbesondere die Devisen der Regierung für die von ihm geforderte Erfüllungspolitik zur Verfügung gestellt hatte. Es war infolgedessen nicht mehr in der Lage, dem Produktionskapital erhebliche Mittel zur Verfügung zu stellen. Es mußte im Laufe der neuen Entwertung der Mark im August den Terminhandel einstellen und die Markbriefe erheblich einschränken. Es hat mit anderen Worten ohne seiner Hauptfunktion innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft einstellen müssen. Die Bedeutung der Terminhandels liegt auf der Hand. Einer Erklärung über sein Wesen dürfte notwendig sein. Ein Fabrikant braucht zum Einkauf ausländischer Rohstoffe Devisen (Dollars, Pfund Sterlings, Schweizer Franken usw.) Die Lieferung kommt erst in einigen Monaten in Frage. Er muß sich aber einstweilen damit er eine Sicherung für die Zahlung Termin gemacht hat. Er kauft für den Zahlungstermin die von ihm benötigten ausländischen Zahlungsmittel bei einer Bank und zahlt 30—40 Prozent an. Den Rest streckt die Bank aus eigenen Mitteln vor. Das Vorstrecken des Restbetrages von 60 Proz. haben jetzt die Banken wegen des Mangels der ihnen zur Verfügung stehenden deutschen Zahlungsmittel eingestellt. Nach dem Dollarsturz von Juli 1921 standen der deutschen Wirtschaft Devisen im Werte von 8 Milliarden Goldmark zur Verfügung, während am 1. September 1922 infolge der inzwischen eingetretenen ungeheuren Entwertung der Mark der Bestand auf 1,38 Milliarden Goldmark gehalten ist. Durch rasendes Arbeiten der Notenpresse soll der Abstand wieder wettgemacht werden. Zugleich schreitet die Entwertung mit immer größeren Schritten fort. Während früher schon der Fall der Mark gegenüber dem Dollar um 30, 120, 200 Punkte genügte, hatte die jetzige Konjunktur schon 1100 notwendig, d. h. die Mark mußte von 400 bis 1500 fallen. Diese Konjunktur ist noch nach einem knappen Monat am Ende. Schon beginnt die Mark weiter zu purzeln. Der Abstand wird wieder größer sein — 2000 Punkte. Die durze Dauer erklärt sich aus der immer stärkeren Einwirkung an die Weltmarktpreise und der verhältnismäßig schnellen einsetzenden Wirkung jeder Entwertung auf die Inlandspreise. Die Preise wechseln schon mehrmals am Tage.

Vorpostengefechte

Die Tatsachen zeigen sich immer dann in ihrer ganzen Rücksichtenheit, wenn es hart auf hart kommt. Soeben ist die Demonstration der Betriebsräte zu Ende gegangen. Es ist noch nicht genau heraus, ob die Unternehmer dem Proletariat Zeit lassen, sich einer Notgemeinschaftsstimmung über die mittlerweile sich als Betrug herausstellende „Aktion" zur „Kontrolle der Produktion" hinzugeben. Denn auch das Kapital handelt unter einem gewissen Zwang, ebenso gut, wie das Proletariat.

Die deutsche Industrie muß versuchen, eine neue Konjunktur zu entfachen. Dies kann natürlich nur geschehen durch einen weiteren Sturz der Mark, wobei ein paar 100 Punkte natürlich nicht genügen. Bei der ungeheuren Menge von aufzubringenden Zahlungsmitteln, die bei einer vollständig entwerteten Mark notwendig ist um Rohstoffe einzuführen, ist natürlich die Absatzkrise unvermeidlich. Aber die aus der Absatzkrise entstehende Arbeitslosigkeit ist wiederum für Gewerkschaften und Kapital eine Erscheinung, die das Proletariat spaltet in Arbeitende und Erwerbslose. So jetzt dann wieder jene Taktik von seiten der Unternehmer ein, die wir aus der Vergangenheit kennen, die Taktik der Provokationen, um die noch Arbeitenden durch das Gespenst der Arbeitslosigkeit einzuschüchtern. Daß bei den jetzt arbeitslosverdenden der Hungertod nur eine Frage der Zeit ist, dafür gesorgt.